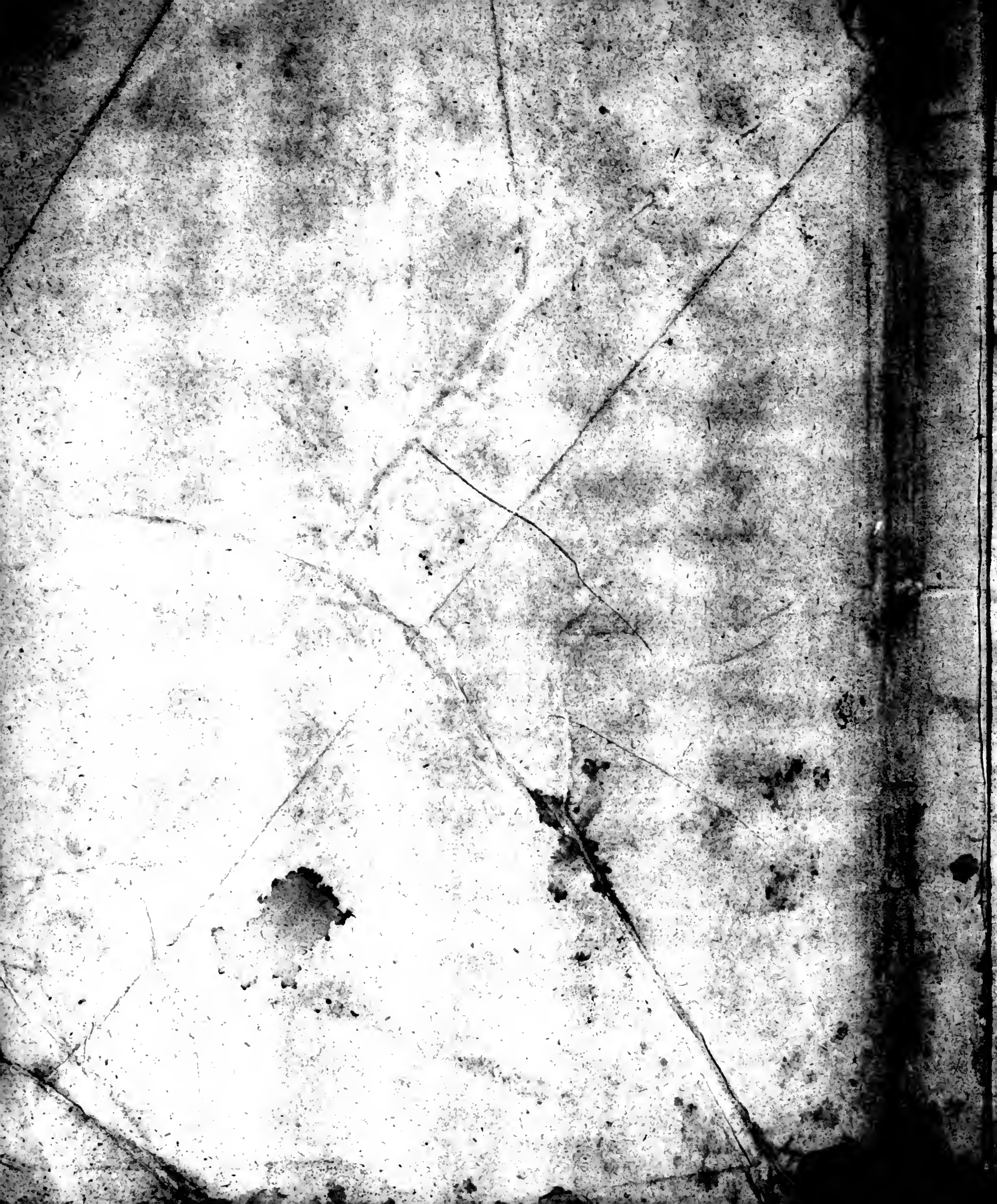




Zu den
im Jahre 1836
am
Gymnasio zu Luckau
zu haltenden
Oster-Feierlichkeiten
ladet ergebenst ein
das Lehrer-Collegium des Gymnasii.

Voraus geschickt:

Philosophische Betrachtungen
über
die Construction des Accusativus cum Infinitivo in der griechischen und lateinischen Sprache

von
Dr. J. G. Töpfer.

Luckau,
gedruckt bei J. Entleutner.

Betrachtungen
über
die Construction des Accusativs mit dem Infinitiv bei den Griechen und Römern.

---

§. 1.

Nachdem Herder, Bernhardi u. a. m. den lang gehegten Glauben an einen unmittelbar göttlichen Ursprung der Sprachen zerstört, und a priori sie als Abdrücke der geistigen Nationaleigenthümlichkeiten der Völker dargestellt haben, durch die neueren Sprachenvergleichungen aber, die seit Adelung und Vater sich besonders an die ehrwürdigen Namen der Humboldte, Bopp's, Grimm's, Reimnitz's und Anderer knüpfen, in dieser Ansicht vielfache Erweiterungen und Berichtigungen herbeigeführt worden sind, die tiefsinnigsten Grammatiker endlich der jüngsten Zeiten, wie Herling und Becker, besonders in unserer Muttersprache, dem nun nicht mehr schlafenden Riesen, ein nothwendiges Gebilde eines organischen Gewächses nachgewiesen, denen für die beiden classischen Sprachen Männer, wie Grotefend, Hartung, Kühner u. a., für die hebräische Sprache Ewald, mit Geschick und Glück gefolgt sind: wandelt auch überhäuft beschäftigte Amtsführer die Lust wohl an, bei so kühnem Aufsluge der Geister vor der belebenden und befruchtenden Luft sich nicht wei-

ter kleinmüthig oder pedantisch versteckt zu halten in den hohlen Gehäusen des starren Mechanismus, sondern hinaus zu spähen in das rege Treiben der Kräfte, wie viel oder wie wenig zu zulangen, um theils das eigene geistige Leben aufzufrischen und zu verjüngen, theils das Vertrauen der Jugend, deren Schwingen der Phantasie durch Formelwerk nicht beschwert, deren Spielraum des Verstandes durch dasselbe Formelwerk nicht verpallisadirt sein will, nicht etwa zu ruiniren. Der Geist macht lebendig, der Buchstabe, der positive, verknöcherte, und den Geist einsperrende Formalismus tödtet. Vergl. Herder z. Literat, II, p. 135—213. (Stuttg. Ausg. 1827.)

§. 2.

Seitdem die Ansicht von der organischen Ausbildung der Sprachen immer festeren Boden und größere Ausdehnung gewinnt, erscheinen die Sprachen nicht mehr bloß als äußere Werkzeuge und Träger der Wissenschaften, als Magazine der Ideen und der Cultur der Völkergruppen, als Hüllen der Empfindungen, die die Vorwelt erfreuten oder betrübten, kurz nicht mehr bloß als Mittel, als subsidiäres Rüstzeug ehrwürdig, sondern der aufgewachsene entfaltete Sprachbaum eben selbst wird Gegenstand der Speculation, und in die Klänge und den Rhythmus der Sprache, in ihre Bilderwelt *), in ihre von Innen nach Außen strebenden Flexionen und Satzfügungen vertieft sich mit Liebe und unermüdlichem Umherspähen der Sprachforscher, um eben an diesen Fäden in die dunklen Gegenden eines Nationalgeistes einzudringen, den Boden, dem gerade dieser, und kein anderer Sprachbaum entsprießen mochte, der gerade so und nicht anders wuchern konnte, zu sondiren, der Anschauungs- und Empfindungsweise eines Volkes, der Kraft und Frische, oder der Weichlichkeit und Laßheit, der Höhe und Tiefe seines geistigen Lebens, und selbst seiner Sitten nachzuspüren, kurz aus der Physiognomie der Sprache die

*) Daß selbst die Zahlen nicht primitive, sondern bildliche Ausdrücke seien, zeigte für die hebr. Sprache mit Gewandtheit neulich Redslob in Jahns Jahrbb. 3. Supplementb. p. 618 sqq.

Denkweise und die Phantasie des Volkes zu entziffern, und reciproce das Product mit der Kraft, die es erzeugte, in Einklang und Ebenmaaß zu bringen, aus dem Gezweig der Sprache ihre Genesis wieder zu erkennen. Wie ein Samenkorn gerade diesen und keinen anderen Baum mit allen seinen Zweigen, Räubern und Blättern hervorbringen mußte, wie die Luft eine Blase gerade nach dem Maße ihrer Quantität ausdehnet, so dehnte die Federkraft des Geistes mit größerem oder geringerem Schwunge, mit größerer oder beschränkterer Freiheit und Herrscherkraft nach dessen Eigenthümlichkeit und Situation sich im Reiche der Töne, der verkörperten Gedanken, der Sprache aus. „Jede Nation spricht, nach dem sie denkt, und denkt, nach dein sie spricht." Herder. „Καὶ γὰρ καὶ Σωκράτης εἰώθει λέγειν· οἷος ὁ βίος, τοιοῦτος ὁ λόγος, καὶ οἷος ὁ λόγος, τοιαῦται αἱ πράξεις." Schol. Hermogen. Vergleichbar ist, was über die Worte Le style c'est l'homme même Hegel Bd. 10. p. 378 sqq. in Absicht auf das Kunstschöne sagt.

§. 3.

Wer erkennt, was zuerst die Griechen betrifft, deren universelles Leben mit allen seinen substantiellen Theilen wie ein heiteres Plasma des waltenden Naturgeistes selbst uns anspricht, den sie bei ihrem scharfen Blick und ihrer jugendlichen Gemüthlichkeit auf das edelste und reinste auffaßten, und von dem sie beseelt und wie organisirt das Maximum des Sinnlichschönen, das die Erde den Sterblichen gewähren kann, erreichten *), erkennt auch in der Sprache derselben als charakteristisch jenes plastische Element, die Frucht ihrer geistreichen und klaren Versenkung in die geliebte Natur, die Manifestation ihrer kräftigen objectiven Anschauungsweise nicht wieder? Was Dryden von Shakespeare sagt: All the images of nature were still present to him, and he drew them not laboriously, but luckily. When he describes any thing,

*) Vergl. vorzüglich Bernhardy's Encyclopädie der Philologie p. 36 sqq., eines Mannes, den man wegen der Tiefe seines Geistes bewundern, wegen seines Ernstes verehren, wegen seines zarten Gefühles lieben muß.

you more than see it; you feel it too. — He was naturally learned. He needed not the spectacles of Books to read nature. He looked inward, and found her there &c. (Alle Bilder der Natur waren ihm immer gegenwärtig, und er zeichnete sie nicht mühsam, sondern glücklich. Wenn er irgend Etwas beschrieb, konnte man es mehr denn sehen, man fühlte es auch. — Er war von Natur gelehrt. Er bedurfte nicht der Brillen der Bücher, um zu lesen die Natur. Er lauschte in das Innere derselben, und fand sie da ꝛc.), das läßt sich wörtlich auf die classischen Griechen anwenden. Sie waren Helden im Anschauen, sie suchten, wie des Sophocles Ulysses das Zelt des Ajax, so die Geheimnisse der Werkstatt der Natur zu durchdringen, und an dem Faden eines klaren Bewußtseins schoß ihre Sprache, ein stattliches Gewächs, empor wie der schlanke junge Schößling einer Palme, den der vielgereisete Ulysses auf Delos sah, und vor dem er mit Bewunderung lange stehen blieb (*ἐτεθήπεα θυμῷ δήν*), weil nirgends ein solcher der Erde entwachsen war (*ἐπεὶ οὔπω τοῖον ἀνήλυθεν ἐκ δόρυ γαίης*, Hom. Od. 6, 162 sqq.). Was sie sagen, das erfährt man nicht nur, sondern man sieht es wie ein plastisches Kunstwerk vor seinen Augen entstehen. *Οἱ δὲ λοετροχόον τρίποδ᾽ ἵστασαν ἐν πυρὶ κηλέῳ*, sagt Hom. Il. Σ, 346 sqq., *ἐν δ᾽ ἄρ᾽ ὕδωρ ἔχεαν, ὑπὸ δὲ ξύλα δαῖον ἑλόντες· γάστρην μὲν τρίποδος πῦρ ἄμφεπε, θέρμετο δ᾽ ὕδωρ. αὐτὰρ ἐπειδὴ ζέσσεν ὕδωρ ἐνὶ ἤνοπι χαλκῷ, καὶ τότε δὴ λοῦσάν τε, καὶ ἤλειψαν λίπ᾽ ἐλαίῳ· ἐν δ᾽ ὠτειλὰς πλῆσαν ἀλείφατος ἐννεώροιο· ἐν λεχέεσσι δὲ θέντες, ἑανῷ λιτὶ κάλυψαν ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς· καθύπερθε δὲ, φάρεϊ λευκῷ.*, und man erfährt vom theilnehmenden Sänger die Procedur des Leichenwaschens nicht bloß, sondern man sieht auch den Dreifuß wie mit leibhaftigen Augen, und unter ihm das Holz. Man ist beim Anzünden desselben; das Feuer schlägt über, das Wasser wird warm, es kocht im glänzenden Erze. Dann waschen und salben sie, füllen die Wunden mit Salben, legen ihn lang ausgestreckt auf die Bahre, decken über ihn vom Kopf aus bis zu den Füssen ein leinenes Gewand, und darüber noch ein glänzendes anderes. Mit den Worten *τὸν μὲν δακρυχέοντα πόδες φέρον ἐκ πολέμοιο Πηλείδῃ Ἀχιλῆϊ, κακὸν ἔπος ἀγγελέοντα* verläßt er Iliad. ρ, 700. bis auf Weiteres den erschütterten

Jüngling Antilochus, und wir sehen ihn mit Thränen im Auge davon eilen aus dem Kampfplatz, und unterwegs immer noch weinen über die traurige Botschaft, die auch dem Achilles ein κακὸν ἔπος sein wird *). Nestor (Odyss. γ. 406.) κατ' ἄρ' ἕζετ' ἐπὶ ξεστοῖσι λίθοισιν, οἵ οἱ ἔσαν &c. saß auf den geglätteten Steinen, welche vor den erhabenen Thüren lagen, weiß und glänzend, und auf welchen vordem sein Vater Neleus zu sitzen pflegte gleich einem Gotte. Redeweisen, wie βῆ δ' ἰέναι, ἷξε θέων, ἴδεν ὀφθαλμοῖσιν, die auf das lebhafteste versinnlichen (man sieht ihn gehen, ihn sehen mit seinen Augen), τιναξάσθην πτερὰ πολλά (Odyss. β, 151. cf. Bernh. gr. Synt. p. 334.), das bis zur Zählbarkeit die Flügelschläge verdeutlicht, gehören hierher. Λῦσεν δ' ἀγορὴν αἰψηρήν Od. β, 257., in welcher Stelle die Erklärung noch nicht abgethan scheint mit Passow's: „rasch entließ er die Versammlung", auch nicht ganz befriedigend durch Nitzsch's Prolepsis: „die Wirkung wird hier vorweggenommen; die rührige Versammlung"; sondern wer einmal etwa von einem hohen Hause hinab einen Cötus von Menschen sich plötzlich etwa nach Beendigung eines Spectaculums in wirre Bewegung setzen, verdünnen, verlaufen sah, ἑὰ πρὸς δώμαθ' ἕκαστον, und den vor Kurzem besetzten Platz auf einmal nun leer gesehen hat, und darnach ein Bild in Homers drei Worten sich vorstellt, wird die Stärke seiner objectiven Darstellung empfinden. So erscheint Od. α, 208. αἰνῶς γὰρ κεφαλήν τε καὶ ὄμματα καλὰ ἔοικας κείνῳ das κεφ. u. ὀμμ., so das ἤματα πάντα (Tag um Tag), und was nicht? als in objectiver Verwebung belassen; und wie Etwas haftend am wahrgenommenen Bilde einwanderte in den Geist, so wandert es auch wiederum haftend an der Ausprägung des Bildes durch Worte unverrückt wieder hinaus, so wie etwa die Pallas Athene, gerüstet mit Schild und Speer aus dem Haupte des Zeus, vollständig entsprang. Aber neben diesem wunderbaren Abdruck ihrer objectiven Anschauungsweise, der ein

*) Der Römer hilft oft zur besonderen Objectivisirung der Darstellung mit besonderen Worten nach. Virgil Eclog. IX, 63. Cantantes licet usque — eamus. So oft Plautus mit dem Anstrich des Comischen: Amphitr. sc. I. Solens meo more. Memorat memoriter. Statim stant signa.

gleich warmes Anschließen an die Natur, als energische Kraft des Geistes sie zu beherrschen, voraussetzt, spiegeln sich auch die übrigen geistigen Eigenthümlichkeiten in ihrer Sprache ab, als: ihre bekannte Beweglichkeit und Unruhe, nach der sie, wie die Natur selbst, unermüdlich im Variiren, alle mögliche Constructionsweisen versuchen; die Freiheit und Schwungkraft, mit der sie alles überwältigten (z. B. in φίλον παῖδα ἀφείλετο τὴν ψυχήν. Xenoph. Cyrop. IV, 6, 4. er nahm das Leben dem = er entlebte den l. Sohn. Vergl. Bernhardy gr. Synt. p. 120 sqq. Kühner gr. Gramm. II, §. 558 sqq. Hierher gehören auch die Attractionen.), die sich als mit der Zeit noch im Wachsthum begriffen darstellt (denn Homer sagte solches noch oft mit dem Dativ, wie Od. α, 9. Αὐτὰρ ὁ τοῖσιν ἀφείλετο νόστιμον ἦμαρ); die energischste Kühnheit (Soph. Antig. 20. δηλοῖς γάρ τι χαλχαίνουσ' ἔπος.) neben der liebenswürdigsten Naivität, Leichtfertigkeit, Keckheit und Lockerheit. Gragis ingenium, Grajis dedit ore rotundo Musa loqui, praeter laudem nullius avaris. Horat. Pis.

Anders dagegen erscheint das Volk der Römer. Hier spricht uns nicht die heitere Gemüthswelt der Griechen an, nicht die muntere Laune und geistreiche Wandelbarkeit, nicht die harmlose Lust am Bilden selbst, aber der Ernst, mit dem der Römer an der großen Idee seines Staates und dessen Ewigkeit (fata populi) hing, der alles ohne Widerstreben sich unterordnete, die nur durch scharfen Verstand und consequente Thatkraft verwirklicht werden konnte, und demgemäß, die von moralischen Principien nicht von dem Geist der Natur getragene praktische Tendenz, die strenge Beharrlichkeit, das Festhalten am Normalen des Römers nöthigen uns ebenfalls Bewunderung ab und Verehrung. Und die Sprache eines solchen Volkes, das organische Gewächs eines solchen Bodens muß natürlich auch die Spuren seiner Abstammung an sich tragen. Daher findet man in ihr, wenn schon die griechische Tiefe, Fülle und Frische, so wie hauptsächlich die Abstractionsgeläufigkeit *) fehlet, doch auf Grund des praktischen Verstandes und der Erfahrungen eine durchgreiffende

*) Noch Seneca sagt, Epist. 58, 5. Cogor verbum pro vocabulo ponere.

Auffassung der Ereignisse in ihrem Causalnexus (Horat. Epist. I, 2, 18. Utile proposuit nobis exemplar Ulyssem; qui domitor Trojae, multorum providus urbes et mores hominum inspexit; latumque per aequor, dum sibi, dum sociis reditum parat, aspera multa pertulit, adversis rerum immersabilis undis) und mithin eine Neigung zur übersichtlichen Objectivität und plastischen Herausstellung *), überhaupt aber eine Abgemessenheit und Bestimmtheit in der Bedeutung und in der topischen Anordnung der Wörter, eine kernhafte Gedrungenheit und ungetrübte Klarheit (besonders in Folge der concreten Anschauungsweise und der gesunden Metaphern dieses realistischen Volkes. Vergl. Hand Lehrb. des lat. Stils p. 280 sqq.), eine männliche Kraft und Derbheit, eine statarische Festigkeit in dem, was einmal als brauchbar und normal sich herausgestellt und eingebürgert hatte (incorrupta consuetudo Cic. Brut. Daher auch aus ihr so viele sog. Termini technici.), wie solches keine andere Sprache aufzuweisen vermag, eben weil es noch kein zweites Rom gegeben hat. Non possumus esse tam graciles, sagt Quintilian. 12, 10, 36. simus fortiores; subtilitate vincimur, valeamus pondere. Vergl. Bernhardy Röm. Literat. p. 1—12.

§. 4.

Aus dem geistigen Charakter dieser beiden Völker die eigenthümliche Erscheinung der Construction des Accusativs mit dem Infinitiv herzuleiten, und sie als folgerichtiges und nothwendiges Erzeugniß ihrer objectiven Anschauungs- und Ausdrucksweise darzustellen, den scharf geschiedenen Gebrauch der Conjunctionen quod und ut bei den Römern aber als der klaren Bestimmtheit dieses praktischen Volkes entsprechend wenigstens en passant anzudeuten, ist mein Vorsatz. Denn als positives Institut irgend eines Sprachgesetzgebers,

---

*) Auch Reinhold Klotz macht, wie ich neulich aus den Leipzig. Jahrbb. f. Philol. u. Pädag. B. 15. H. 2. p. 216. ersehen habe, das plastische Element in der lat. Spr. geltend; denn was die übrigen Schriften dieses critischen Talents betrifft, so — non cuivis homini contingit adire Corinthum.

oder als gelehrtes aprioristisches Product einer sauern Stubenarbeit irgend eines speculativen Kopfes kann der Acc. c. Infinit. nicht gelten, sondern von selbst und natürlich entkeimt aus der Eigenthümlichkeit des geistigen Bodens muß er sein, wenn Sprechen (Siehe Hartung: Lehre von den Partikeln der gr. Spr. Einleitung) nur das Correlat des Denkens, nur die ausgeprägte verkörperte Intelligenz selbst ist, wenn Denken und Sprechen gegenseitig wie Seele und Leib sich bedingen, was §. 2. vorausgesetzt wurde. Eigenthümlich aber ist er, da keine der modernen Sprachen etwas Gleiches aufweiset. Denn in den deutschen Formeln, wie ich höre ihn singen, ich sehe ihn schreiben, ich heiße ihn lesen, ich lasse ihn gehen, können einmal (mit Herling: Syntax der deutsch. Spr. I, §. 15. e. nach Vergleichung der englischen Sprechweisen, wie in travelling to a foreign country beim Reisen (d) in die Fremde, und der französischen, wie en parlant des hommes im Spechen (d) von den M.) die Infinitive für Participia mit abgeschliffenen Flexionsendungen gehalten werden, zumal da überdies Fälle, wie bei Ulphilas Matth. 9, 9. Gasahw manna sitandan at motai (sitandan acc. partic. act.), εἶδεν ἄνθρωπον καθήμενον ἐπὶ τὸ τελώνιον, er sahe einen Mann sitzend am Thore, und auch die bekannte Erscheinung, daß gerade nach solchen Verben der sinnlichen Wahrnehmung auch die Griechen und Römer ihre Participia setzen, videbat eum scribentem, curabat eum abducendum, solches zu bestättigen scheinen. Aber, da bei genauerer Ansicht doch auch die Engländer nach ihrem to see, to hear, to perceive, to know den wirklichen Infinitiv nebst einem Accusativ, und zwar ohne to folgen lassen (I have known these trees blossom, ich habe diese Bäume blühen gesehen), wie denn auch die Italiener lasciare, udire, vedere &c. (lasciátelo venire lasset ihn kommen, vidi cascarlo per terra ich sahe ihn niederfallen,) mit dem Infinitiv verbinden, auch zugegeben, daß dergleichen Infinitive mit einem Accusativ auch im Deutschen wirkliche Infinitive seien, so ergiebt sich doch nichts Weiteres daraus, als daß nach jenen Verbis gerade eine Art von Construction des Accusat. c. Inf. so nahe liege, daß sie wie von selbst und ohne Pflege auf-

schießt, daß das Wesen desselben aber und seine Brauchbarkeit bei dem subjectiven und analytischen Charakter der neuen Sprechweise doch so wenig erkannt und zum Bewußtsein geführt worden ist, daß nicht nur ein allgemeiner Typus des Ausdrucks daraus sich nicht entfalten konnte, sondern daß auch jene vereinzelten Fälle, eben wegen der Bewußtlosigkeit ihres Gebrauches, mit dem so vollkommen ausgebildeten Gebrauch des Acc. c. Infinit. bei den Alten als identisch nicht können geachtet werden, es also als Thatsache angesehen werden muß, daß der deutsche Sprachgenius, wie der der übrigen modernen Sprachen, dieser nur der alten Welt eigenthümlichen Constructionsweise unfähig und ihr widersprechend ist. Was auch einzelne Nachahmungen, wie etwa bei Lessing nnd Herder, belegen, welche ein nur der deutschen Sprache Mächtiger immer als Verirrungen oder Anacoluthien betrachten und kaum verstehen wird, Literaten aber als verunglückte Einführungsversuche ansehen können.

§. 5.

Der Infinitiv an und für sich ist nicht eigentliches Substantiv, oder Verbalsubstantiv, was jetzt die gangbarste Ansicht ist seit Bopp, Humboldt, Schmidt, der in seinem gelehrten Progr.: Ueber den Infinitiv. Ratibor 1826., diese Meinungen zusammen getragen hat, u. a. m., so sehr diese den Schein für sich haben mag, da derselbe ja selbst mit Präpositionen zusammen treten kann, wie, um diese Beispiele vorauf zu nehmen, bei Ovid. Heroid. VII, 164. Quod crimen dicis praeter amasse meum? Ibid. XIX, 16. Quod faciam superest praeter amare nihil. Lucret. 5, 943. Ad sedare sitim fluviei fontesque vocabant (wo Forbiger ungeachtet des Zeugnisses des Macrobius Saturn. VI, 1. für ad doch at lieset, dieses aber die Varianten et für ad und docebant für vocabant nimmermehr veranlaßt haben würde.) Ciceron. finib. 2, 13. Aristo et Pyrrho inter optime valere et gravissime aegrotare nihil prorsus dicebant interesse. Seneca de benef. 5, 10. Multum interest inter dare et accipere, — und mit Pronominaladjectiven wie Petron. c. 52. (was Zumpt §. 598. anführt) Meum intelligere nulla pecunia ven-

do, oder (was Ruddim. Institt. II, p. 230.), O vivere nostrum, ut non sentientibus effluis. Bei den Griechen Herodot. I, 210. Ὃς ἀντὶ μὲν δούλων ἐποίησας ἐλευθέρους Πέρσας εἶναι, ἀντὶ δὲ ἄρχεσθαι ὑπ' ἄλλων ἄρχειν ἁπάντων. Ib. 6, 32. Καὶ ἐποίευν ἀντὶ εἶναι ἐνόρχιας εὐνούχους. Ibid. 7, 170. Καὶ ἀντὶ μὲν Κρητῶν γενέσθαι Ἰήπυγας Μεσσαπίους, ἀντὶ δὲ εἶναι νησιώτας ἠπειρώτας, in welchen Stellen Bähr wohl mit Recht gegen Schäfers graphisches Bedenken (ad. Gregor. Corinth. p. 39.) τοῦ ausgelassen hat, indem er sagt: τοῦ enim ante εἶναι olim insertam ignorant libri scripti; zumal da der Art Gegensätze, wie sie in diesen Beispielen enthalten sind, auf größere Freiheit Anspruch machen, wie anderweitig Anacr. Od. 2. Φύσις κέρατα ταύροις, ὁπλὰς δ' ἔδωκεν ἵπποις — τοῖς ἰχθύσιν τὸ νηκτὸν, τοῖς ὀρνέοις πέτασθαι. Der Infinitiv ist auch eigentlich kein Modus Verbi, wie seit Priscian mehrere wollten, noch ein Adverbium, wie Hermann de emend. Gr. G. p. 174 will, gegen welche auch vor Alters vorgekommene Ansicht schon Apollon. Synt. 3, 13. gesprochen, noch geradezu ein Verbum, wie Scaliger de caus. ling. lat. V. es will (significat enim rem sub tempore), eher noch, wie die Stoiker ihn als alleiniges, ursprüngliches ῥῆμα auffassen, zu dem die Flexionsendungen nur Prädicate und Accidentia (κατηγορήματα od. συμβάματα) wären, und wie Apoll. Dyscol. in Bekk. Anecd. p. 539 sagt: Πᾶν ἀπαρέμφατον ὄνομά ἐστι πράγματος, καὶ εἰ ἔστιν εἰπεῖν, αὐτὸ τὸ γενικώτατον ῥῆμα τὸ παρυφιστάμενον. Sondern der Infinitivus ist eben der Infinitivus, d. h. noch nichts Bestimmtes, noch nicht entweder Verbum oder Substantivum Gewordenes, sondern nur Keim, nur Grundlage noch zu beiden, das erste rohe Abstractum von den Erscheinungen in der Natur, zugeführt durch die Sinne dem empfänglichen Innern, und wiederum so einfach und kunstlos hinausgesetzt als hörfälliger Körper. Ein Abstractum ist er, und das Vermögen des Geistes, aus dem nimmer ruhenden Leben der Natur, aus dem ewigen Werden und sich Bewegen der Dinge, eine Sonderthätigkeit heraus zu lösen vom Ganzen, und auch als unterschieden vom Substrate, woran sie haftet und dessen Seele sie ausmacht, aufzufassen, setzt der Infinitiv voraus. Denn Niemand sieht fallen an und für sich, wohl aber einen Men-

schen fallen, einen Baum, Schnee, Wasser ꝛc. fallen, und nur durch Abstraction konnte die Identität des Dinges und seiner sich Aeußerung (pluit = pluvia cadit) disparat erscheinen. Daher findet man bei den Huronen und anderen Völkern, deren Geisteskraft das vielgestaltige Weben der Sinnlichkeit nicht zu analysiren und categorisiren verstand, selbst keinen eigentlichen Infinitiv herausgeschieden. Denn der Hurone kann nicht geben, nicht schneiden an und für sich sagen, wohl aber, und jegliches wieder durch völlig heterogene Wörter: ich schneide Fische, ich schneide Holz, ich schneide Kleider; demgemäß selbst nicht Vater oder Mutter, das mein, oder dein, oder wessen sie seien, muß hinzu, und die so verschieden bestimmten Gegenstände werden wiederum verschiedene Wörter. Kein Wort giebt da einen einzelnen Begriff, ein gewonnenes Abstractum, jedes drückt eine ganze Phrase aus, zugleich mit der Thätigkeit eine Substanz, ohne Ahnung vom Dualismus der Dinge. Vater Mithridat. III, 3. p. 323 sqq. Herder, üb. d. Urspr. d. Spr. p. 94. (Stuttg. Ausg. 1827.). Aber ein erstes, rohes Abstractum ist er; denn er trägt die Spuren des ersten Probestücks des keck versuchenden, die Natur nachahmenden, aber von ihr noch nicht weit sich entfernenden Geistes noch an sich. Und wie in der Natur eben selbst nirgends Rast oder Stillstand ist, alles in Leben und Thätigkeit, geheftet an die Flügel der Zeit, sich bewegt, so besteht auch das Charakteristische des Infinitivs gerade darin, daß er noch nichts Geschlossenes, noch nichts dem pulsirenden Naturleben Enthobenes, für willkührliche Bearbeitung zur Starrheit Gebrachtes, wie die eigentlichen Substantiva abstracta, anzeigt. In ihm ist noch Nichts Geronnenes, er ist nicht bloß Formel, oder kaltes und todtes Gehäuse, sondern die frische, lebenswarme Action der Erscheinungen in ihrem natürlichen Hergange noch selbst bezeichnet er. Amor ist ein abgesteckter Bezirk, in welchem die ganze unendliche Menge von einzelnen Begriffen, die man ebenfalls abstract Liebe nennt, etwa die Liebe Gottes, die Liebe der Menschen, der Thiere, des Weisen, ruhig und leblos nebeneinander wohnen, und statim stant. Vergl. Hegels Werke III, S. 15. Mit Amare giebt es ein flutendes Meer von Thä-

tigkeiten, von freien Lebensäußerungen, die alle in der Lebendigkeit des Liebens, getragen vom Strome der Zeit, ihr Wesen treiben, zu schauen. Man nimmt aus dem Wohlthun Gottes die Liebe wie eben erst sich äußernd war, man liebt das eben erröthende Mädchen, man verehrt die eben sich darstellende Forschung des Philosophen; so nahe werden die beweglichen Bilder der Thätigkeit vor Augen gerückt; man ist im Naturleben noch drin, man looked inward. Man gebe dem amor und dem amare Substrate, amor puellae, und amare puellam, und empfinde den Unterschied. So in flos arboris u. florere arborem und dem Deutschen: das Blühen des Baumes. Auch Grotefend sagt in der lat. Schulgramm. §. 303. „Der Infinitiv unterscheidet sich jedoch von dem Substantivum abstractum wesentlich dadurch, daß er das Thun oder Sein noch als etwas in der Zeit Verfließendes denken läßt.“ Wie sehr aber dagegen im Deutschen das Leben des Infinitivs geschwächt ist, beweiset seine Verbindung mit dem Genitiv, und andere Zusammensetzungen. Vergl. Herling, Synt. d. deutsch. Spr. I, §. 84.

§. 6.

In Beziehung auf das Verbum finitum, in dem die Thätigkeit sich auszweigt und in Genera *), Zeiten, Modi, und Personen sich vertheilt, dabei aber ihrer freien Selbstständigkeit sich begiebt, indem sie irgend einem Subjecte angeschmiegt und diesem dienstbar wird, so daß sie dabei, in ihrer Unbeschränktheit beschränkt, gerade nur diese Bestimmthrit ihrer selbst noch festhält, deren das

*) Denn daß auch die Genera erst späteren Auswuchses sind, läßt sich theils a priori annehmen, aber es belegen dies auch die zwischen activer und Passiver Bedeutung schwankenden Infinitive selbst, die im Deutschen auch Becker Schulgrammat. 1835. §. 98 anerkennt, z. B. in: Ich lasse ein Haus bauen. Auch in Meißen hört man euch Herrn nicht besonders preisen. Für das Griechische Kühner Gr. Gr. II, S. 339. Il. 6, 258. τόφρα δὲ ῥηΐτεροι πολεμίζειν ἦσαν Ἀχαιοί facilius devinci poterant. Il. η, 251. Ἑλένην δώομεν Ἀτρείδῃσιν ἄγειν. Für das Lateinische Schmidt üb. d. Inf. p. 27. Horat. Od. 2, 3, 14. Nimium brevis flores et amoenae ferre jube rosae, der auch über das hebräische ajah auf Gesenius Lehrgeb. §. 211, 2. verweiset. Im Gothischen ist das Activ. u. Passivum ursprünglich eine Form. S. Zahns Ulphil. II. S. 52.

Subject allein fähig ist (wie denn ja in der Regel die äußere Cultivirung und Abrichtung die innere intensive Kraft zu theilen und zu schwächen pflegt), erscheinet also der Infinitiv einerseits als ein Samenkorn eines künftigen Baumes, in dem die Fähigkeiten zur künftig möglichen Entwickelung geheimnißvoll noch schlummern, andererseits und in seiner Wesenheit einer noch nicht eingedämmten Woge, einem noch ungebändigten rohen Sohne ähnlich, welcher an sich den Bedürfnissen der künstlichen Natur nicht entsprechen, und nur unbestimmt andeuten, nirgends unterscheiden, abmessen und bestimmen kann, immer jedoch durch das Hingeben seiner ganzen Eigenthümlichkeit das kräftige Walten des Naturlebens in seiner vollen Lebendigkeit vergegenwärtigt. Wie der Mantschu das Klopfen des Herzens hörte, und tuktuk das Herzklopfen ihm bezeichnete, lachen hörte und kaka kiki ihm lachen bedeutete, so hörten die einsilbigen Menschen rauschen, zischen, donnern, und voll Bewunderung ahmten diese Töne sie nach, und unbestimmt aber energisch bezeichnende Infinitive waren gebildet, über deren Unbestimmtheit hinaus sie auch nicht kamen. Denn noch heute kann der Siamese infinitivisch nur beten: Tsai tien ngo teng Fu tsche Sein (esse) Himmel ich // ander (= unser) Vater welcher, soll heißen: Unser Vater, welcher ist im Himmel, und der Malaye nur sagen ako pukol ich schlagen, ako passih ich lieben, für ich liebe. Mithridat. I, p. 59. 105.

§. 7.

Und wenn man sich berechtigt glaubt, die Erscheinung, daß jene Völker über die Einsilbigkeit und rohe Infinitivsprache nicht kamen, aus einer Gedrücktheit und Befangenheit ihres Gemüthes, indem die sie umgebende Größe der Natur ihren Geist zu sehr belastete, herzuleiten (so wie man animi causa die imperativische Grundlage in der alten Sprache der Mantschu aus einem Ueberwiegen des Begehrungsvermögens herleiten möchte, die Eigenthümlichkeit aber der semitischen Sprachen, daß in ihnen von der dritten Person das Conjugiren beginnet, die bei der Hervorragung des Gebrauchs der Pronomina

überhaupt das Ansehen eines Ausbaues von Interjectionen bekommen (welche organische Genesis für das Hebräische auch Ewald sehr einsichtsvoll nachgewiesen hat), aus einem Vorherrschen der Gefühle und besonders der aufgeregten Bewunderung der Dinge *), nicht aber wie Adelung Mithrid. I, p. XXX, u. 302 will, aus einem Quersinn dieser Stämme; so muß man bei der Schwungkraft des griechischen und bei der Spannkraft des römischen Geistes, der dort alles zu überflügeln, hier zu bändigen verstand, was dieser Völker Sprache betrifft, die nüchterne Mäßigung, das warme Hinneigen zur geliebten Natur und Festhalten an derselben besonders auch darin bewundern, daß neben dem, daß sie mehr oder weniger für den Reichthum ihrer Flexionen zu Gunsten der Klarheit, Gewandtheit, bestimmten Kürze und Schmuckes gesorgt hatten in der Architektonik ihrer Sprache, sie dennoch den Infinitiv nicht allein nicht als ausgebeutet und verarbeitet, und so etwa als für die der Kindheit entwachsenen Sprache unnütz geworden auswarfen (wie etwa die Mexicaner keinen Infinitiv haben, Mithrid. III, 3. p. 96.), sondern mit klarem Bewußtsein in seiner vollkräftigen Erhaltung einen Fond für lebendige Veranschaulichung anerkennend, ihn als energischen versinnlichenden Repräsentanten nicht nur der applicableren aber hohleren Substantiva zu Ehren erhoben, sondern auch als Vertreter der Modi und Personen und Zeiten, ja der Genera des Verbums wegen seiner überhängenden Beziehungsweite gelten ließen. Denn, um was die Zeiten betrifft hier vorweg abzuthun, so setzt der Infinitiv die Erscheinung immer als gegenwärtig hin, und die herausgebildeten Formen der Infinitive der vergangenen und zukünftigen Zeit amavi — esse (amavisse) und amaturus esse befriedigten nur das Bedürfniß die Momente der Thätigkeit zu bestimmen, inwiefern diese als vollendete, oder künftige dem betrachtenden Geiste als gegenwärtig vorliegen sollten, und stellen so immer in die Gegenwart. Wie denn ebenfalls auch in den griechischen Infinitivendungen — εμεν, — ἑναι, — ῆναι, — εν, — ειν immer die Urform ἑμεναι zum Grunde liegt. Vergl. Schmidt üb. d. Inf. p. 32.

---

*) Herder: Alles in ihr (der hebräischen Sprache) ruft: — Mich erschufen Sinne und Leidenschaften.

Billroth, lat. Grammat. S. 291. Wegen solcher unmittelbaren Vergegenwärtigung der physischen Erscheinungen rückt man mit den Infinitiven dem natürlichen Hergange der Dinge immer um einen ganzen Schritt näher, als mit der Darstellung durch die künstlichen Gebilde der Nomina und Verba, so daß sie eben dadurch das anmuthige Ansehen von jugendlicher Energie, von reizender Frische und Naivität, kurz von lebendiger Sinnlichkeit vorzüglich mit vermitteln, und an ihnen die Schuld nicht lag, sondern an dem gemeinsamen Schicksale, das alle organische Wesen trifft, daß später auch in diesen Sprachen, in der griechischen seit Aristoteles, in der lateinischen seit Tiberius Zeiten, eine Erschöpfung des freien organischen Wirkens eintrat, und dieselben ein passives, eigenmächtig manirisirenden und gelehrten Eingriffen ausgesetztes Vegetiren sich gefallen lassen mußten. Je freieren Infinitivsgebrauch eine gebildete Sprache sich neben den herausgebildeten Formen vorbehalten hat, desto leichter wird es ihr, mit subjectiver Bestimmtheit auch objective Veranschaulichung und sinnliche Verdeutlichung in ihrer Darstellung zu vereinbaren.

§. 8.

Als vollgültige Repräsentanten nun erstens der Substantiva rückten die Infinitive, so fordert es a priori solche Bestimmung, und bestättigen es bei ungekünstelter Erklärung augenscheinlich Beispiele, auch in die Rechte derselben, nämlich in alle Casusbeziehungen, ein. Und so großer Blasphemien entweder, oder so kalter Ignorirung diese Ansicht sich zu gewärtigen habe, die auffallendste Eigenthümlichkeit des Infinitivsgebrauchs liegt nicht darin, daß dieser, einmal zum Quasisubstantiv erhoben, dann auch alle Casus desselben vertritt, sondern vielmehr eben darin, daß die rohe geradezu aufgefaßte Nochthätigkeit selbst (um so zu sagen) für ein starres Substantivum eintreten konnte. Der modernen Ansicht, der auch Zumpt lat. Grammat. Ausg. 7. §. 598. huldigt: „Wir können dem Infinitiv nur zwei Casus zugestehen (nämlich den Nominativ und Accusativ)", wie es auch Ramshorn lat. Gramm. p. 620 und 627., Grotefend Schulgramm. §. 305., Billroth lat. Gr. §. 248.

thun, können wir nicht beipflichten; eben so wenig als für das Griechische Kühner's wiederhohlter Erklärung (Gr. Gramm. II, §. 635, 3. 636, 1. 641, Anmerk. 643. 649, 2. 651, 3.), den Infinitiv nämlich überall nur als Accusativ anzusehen, als worin der Hauptunterschied desselben vom Substantiv beruhe: „er steht, selbst wenn er als Subject (od. Nominativ) aufzutreten scheint, in dem Verhältnisse der Abhängigkeit von einem Verbalbegriffe (Verb, Adjectiv od. Substantiv mit ἐστί), und erscheint somit immer als ein regiertes Object, und zwar im Accusativ, da er entweder ein Leidendes, Gethanes, Bewirktes oder ein zu Thuendes, zu Bewirkendes — Zweck, Absicht, Folge — ausdrückt", da, so aufgefaßt, ja jedes Abstractum, wie spes, factum, faciendum, in welchem Casus es auch scheinbar stände, als Object, und zwar im Accusativ, in Beziehung auf das Thätigkeit äußernde Subject gedacht werden und also eben das, was der Infinitiv ist, sein könnte, mit der Bezeichnung eines Leidenden, Gethanen u. s. w., und für Sätze, wie Plat. Rep. V, p. 465. 13. δέος δὲ τὸ τῷ πάσχοντι τοὺς ἄλλους βοηθεῖν ganz und gar nicht erklärlich scheint, wie gerade aus dem Artikel (τὸ) deutlich einleuchte, daß der Infinitiv als Object des in dem mit εἶναι verbundenen Substantiv (δέος) liegenden Verbalbegriffes anzusehen sei.

§. 9.

So oft nun die Darstellung nicht eine subjective Beschreibung sein sollte, so oft nicht bloß eine kalte Verständlichkeit, die eher durch Substantiva erreichbar war, erzielt, sondern ein unverhülltes objectives Gemälde des Herganges einer Sache selbst zur Anschauung wie unter die Augen gestellt werden sollte, — was natürlich die Dichter wegen ihrer erstrebten stärkeren Versinnlichung, und zum Theil wohl auch wegen der metrischen Bedürfnisse vorzüglich passend und bequem fanden —, so rückte der Infinitiv, der lebensvolle Sohn der scharfen Anschauung, ein, und welche Stellung er hat, d. h. welchen Casus er vertritt, das läßt sich dem unzugestutzten an ihm nicht selbst absehen, — Flexionen anzunehmen, geht ihm wider die Natur —, sondern lediglich aus seiner Situa-

tion erkennen. Aber in den am wenigsten beengenden Beziehungen des Subjects und Objects, des Nominativs und des Accusativs, fungirt er am ungenirtesten und kräftigsten. Im Nominativ in Sätzen, wie: Hom. Iliad. κ, 173. Ἐπὶ ξυροῦ ἵσταται ἀκμῆς, ἢ μάλα λυγρὸς ὄλεθρος Ἀχαιοῖς, ἠὲ βιῶναι. Der Tod wäre auf einmal abgethan (ὄλεθρος), das Leben (wie schön der Infinitiv!) würde ein ferneres lebendiges Fortwalten sein (βιῶναι). Iliad. μ, 243. Εἷς οἰωνὸς ἄριστος, ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης. Aeschyl. Sept. adv. Theb. 610. θεοῦ δὲ δῶρόν ἐστιν εὐτυχεῖν βροτούς. Wie kalt verständlich würde εὐτυχία βροτῶν sein. Daß bei den Griechen er dem Artikel sich fügte, sobald die Thätigkeit mehr individualisirt oder δεικτικῶς in Rede gestellt werden sollte, wodurch der Infinitiv aber seiner völligen Ungebundenheit um so viel sich begebend dem Nominativ eines Substantivs schon näher kommt, wurde zugleich ein Zuchtmittel für denselben, um ihn mit Bequemlichkeit, mit glänzender Klarheit in allen Casusbeziehnngen und besonders auch nach Präpositionen zu handhaben. Sophocl. Electr. 264. κἀκ τῶνδέ μοι λαβεῖν θ' ὁμοίως καὶ τὸ τητᾶσθαι πέλει (wo das τητᾶσθαι mehr hervorgehoben und wehmüthige Hinweisung (δεικτικῶς) der Elektra auf ihre bekannte wirkliche Lage ist. Sophocl. Ajac. 551. τὸ μὴ φρονεῖν γὰρ κάρτ' ἀνώδυνον κακόν*).

*) Ich halte nämlich, um dieses beiläufig zu sagen, diesen Vers, wohl wissend, welcher Streit um seine Existenz in dem Ajax, und über seine Angehörigkeit entstanden, für ächt und passend an der benannten Stelle. Denn Sophocles läßt den Ajax im Ganzen sagen: im Nichtswissen besteht das süßeste Glück des Lebens, bis auf den einen Punct, daß man dabei Nichts weiß. Doch sei das Nichtswissen eben ein sehr schmerzloses Uebel. Daß sophistische Erörterungen den denkgewohnten Athener auch in der Tragödie nicht störten, beweisen vielfältige Beispiele, wie etwa Antigona's berühmte Demonstration bei demselben Sophocles V. 893 sqq. (ed. Wex.) über die Vorzüglichkeit eines Bruders vor Eltern und Kindern, wie auch, daß Sprichwörter und sonst geeignete cursirende Sentenzen als Belege von Meinungen geliebt wurden, Stellen wie etwa Ajac. V. 960. φιλεῖ γὰρ πρὸς τὰ χρηστὰ πᾶς ὁρᾶν; obwohl Berufungen auf der Art „cantilenae tralaticiae (immer das alte Lied)", wie der um Sophocles Antigona übrigens sehr verdiente Wer in diesem Stücke V. 610. eingeführt hat: θνατῶν βιοτῷ πάμπολις ἐκτὸς ἄτας, ubicunque terrarum homo vivit, tutus est ab ἄτῃ, auch abgesehen von der Abnormität des Gedankens, in Betracht des Ernstes der Tragödie und zumal der Würde des Chores den Griechen doch wohl allerlei Bedenklichkeiten verursacht haben würden.

Ib. Antig. 1023. Ἀνθρώποισι γὰρ τοῖς πᾶσι κοινόν ἐστι τοὐξαμαρτάνειν. Cic. Tusc. 5, 38. Cui (docto homini et erudito) vivere est cogitare. Ovid. Metam. II, 483. Posse loqui eripitur. Ibid. VIII, 27. Clypleum sumsisse decebat (wo das Perfect des Infinit. die Anschauung nicht störet, da ein solcher auch mit einem Prädicate des Abgethanen doch das Resultat wie gegenwärtig vorstellt = clypeum sumtum gerere decebat). Ovid. Heroid. VII, 57. Nec violasse fidem tentantibus aequora prodest. ib. XVII. Meum nolle fuit. Phaedr. fabb. 2, 8, 23. Tollere haec aranea quantum est laboris? Sallust. Jug. 31. Quos omnes eadem odisse, eadem metuere in unum coegit. Lucret. V, 1040. Putare, aliquem tum nomina distribuisse rebus, et inde homines didicisse vocabula prima, desipere est. — Im Accusativ als Object in Sätzen, wie: Hom. Iliad. λ, 783. Πηλεὺς μὲν ᾧ παιδὶ γέρων ἐπέτελλ' Ἀχιλῆϊ αἰὲν ἀριστεύειν. Herod. 9, 79. Τὸ μὲν εὐνοεῖν τε καὶ προορᾶν ἄγαμαι σεῦ (verehre ich an dir). Daß er bei den Griechen bei seiner Natur sich ganz vorzüglich zur Vertretung des sogenannten Accusativus absolutus eignete, ist einleuchtend. Daher sein ausgedehnter Wirkungskreis zur näheren Bestimmung bei Verben und Adjectiven (cf. Bernhardy, gr. Synt. p. 361.): Hom. Iliad. ο, 641. Υἱὸς ἀμείνων παντοίας ἀρετάς, ἠμὲν πόδας, ἠδὲ μάχεσθαι. Die unendliche Masse von Redeweisen, wie δεινὸς λέγειν, πικρὸς πίνειν &c. &c. Sophocl. Electr. 664. Πρέπει γὰρ ὡς τύραννος εἰσορᾶν. Aeschyl. Agam. 276. πεύσει δὲ χάρμα μεῖζον ἐλπίδος κλύειν. Ferner epexegetische Herausstellungen und Bestimmungsangaben, wie Iliad. π, 144. Ἀλλά μιν (ἔγχος) οἶος ἐπίστατο πῆλαι Ἀχιλλεύς· Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλῳ πόρε Χείρων πηλίου ἐκ κορυφῆς, φόνον ἔμμεναι ἡρώεσσιν. Ibid. 484. τήν τ' (πίτυν) οὔρεσι τέκτονες ἄνδρες ἐξέταμον πελέκεσσι νεήκεσι, νήϊον εἶναι. Aeschyl. Sept. adv. Th. 15. Ὑμᾶς δὲ χρὴ νῦν — πόλει τ' ἀρήγειν καὶ θεῶν ἐγχωρίων βωμοῖσι, τιμὰς μὴ 'ξαλειφθῆναί ποτε. Sophocl, Trach. 617. Φύλασσε πρῶτα μὲν νόμον τὸ μὴ 'πιθυμεῖν. Plaut. Bacch. I, 2, 50. Hic vereri perdidit. Ovid. Metam. XII, 557. Cui posse figuras sumere quas vellet, rursus reponere sumtas Neptunus dederat. Sallust. Jug. 31. Pars eorum tribunos occidisse pro munimento habent. Ibid. Catil. 10, 4. Avaritia superbiam, crudelitatem,

Deos negligere, omnia venalia habere edocuit (wo mit dem eintretenden Infinitiv von der Beschreibung zur größeren Veranschaulichung des schrankenlosen Treibens übergegangen wird). Cic. N. D. 1, 7, 17. Ambo a Philone nihil scire didicistis. Senec. Herc. f. I, 63. (ed. Bothe) Timui imperasse (nach Lessing: ich erschrak über meinen Befehl.) Silius Ital. 4, 47. Gentes metui (metum sui) pepererunt manu.

§. 10.

Wenn in allen solchen wirklichen Vertretungsfällen des Accusativs der Infinitiv seine lebensvollere Bedeutung, verglichen mit den Substantivis abstractis, beibehält, so sind hier wohl zu unterscheiden die sogenannten Verba *προαιρετικά*, voluntativa (wie volo, cupio, *μέλλω* &c. cf. Priscian. XVIII, 4, 40. von denen es Bekker. Anecd. p. 539. heißt: *οἷς παρακολουθεῖ τὸ μετὰ ἀπαρεμφάτων συντάσσεσθαι, — ἄλλη γὰρ ἔννοια ῥημάτων οὐκ εὐπαράδεκτος*, und Macrob. de differ. et societ. graeci latinique verb. p. 741. (Zeune): Nec omne *ἀπαρέμφατον* cuique verbum junctum sensum exprimit, sed illis tantum, quae nullam rem per se dicta significant (quae ab illis *προαιρετικά*, ab his arbitraria non absurde vocari possunt), quia per ipsa significatur, dispositionem, seu amorem, vel arbitrium subesse nobis rei adhuc incertae, sed per adjunctionem verbi alterius exprimendae. — Si dixero volo, aut opto, aut soleo, aut incipio et similia, nullam rem ex hujusmodi verbi pronuntiatione significo. Et haec sunt vel talia, quae bene a paremphatico implicantur, ut ex uno arbitrium, ex altero res notetur. Volo currere, opto invenire, dispono proficisci, soleo scribere.), deren Eigenthümlichkeit darin besteht, daß sie, wie etwa die Präpositionen Ergänzungen der für alle einzelne und bestimmte Beziehungen nicht ausreichenden Casus sind, so nur Explemente der nur ganz im Allgemeinen den subjectiven Zustand im Verhältniß zur Thätigkeit bestimmenden Modi ausmachen, mithin nur wie formae auxiliares oder äußerliche Flexionen zur Bezeichnung der subjectiven Modalität erscheinen. Da diese Verba, deren Anzahl gerade so groß ist, als die Lagen und Zustände des Subjects mannich-

faltig sein können, welche man etwa in die reichhaltigen Gebiete a) in räumlicher und zeitlicher Beziehung des zu Anfang, in der Mitte und zu Ende einer Thätigkeit Seins, b) in moralischer Beziehung des Wollens, Sollens, Müssens, und c) in dynamischer Beziehung des Könnens unterbringen könnte, die instinctartige Neigung haben, daß sie, um sinnlich zu reden, wie aufgestellte Schlingen oder aufsperrende Zangen, eine Thätigkeitsbezeichnung (Infinitiv) erst umklammern, und sie gefangen dem Subjecte überliefern und durch ihre Vermittlung einverleiben, so war es erstens, da der Infinitiv seinem nunmehrigen Subjecte durch die congruirteu Modalhilfsverba mittelbar eben schon zugethan und einverleibt ist, nicht nöthig, den Infinitiv zum Ueberfluß noch selbst mit Congruenzendungen zu beschweren, und etwa vir solet edit zu sagen, wie in der Sprache der Lule gesagt wird: der Man ißt pflegt, sondern es genügt vir solet edere, da das edere dem Subjecte vir durch die Brücke - et, welche die Flexion - et abgiebt, zugewiesen wird. Zweitens, da diese Modalhilfswörter, wie wollen mit dem Verb der Thätigkeit wie essen, zu einem logischen Begriff, nur zersetzt noch in seine Bestandtheile erscheinenden, coalesciren (z. B. er will // essen vult // edere logisch gleichgeltend wird etwa dem esurit, dem vult // scribere = scripturit, solet venire = ventitat, desinit florere = deflorescit, coepit crescere = succrescit), nach Art, wie die Basken neben dem Indicativus Modus auch einen Mod. Consuetudinarius (ich pflege....), Potentialis (ich kann....), Voluntarius (ich will....), Coactus, Necessarius, Imperativus, Optativus, Poenitudinarius haben, die entweder durch prosthetische, oder epenthetische, oder paragogische Augmente der Verba gebildet werden, wornach denn freilich auch ihre Anzahl von 206 Conjugationen ganz natürlich erscheinen mag (Mithrid. II, p. 19.), so ist es auch, und zwar nur daher erklärlich, warum nach eben diesen Proaereticis, oder proaeretice gebrauchten Wörtern, die Prädicatsnomina der Infinitive von dem Subjecte attrahirt werden können, so daß man sagen kann, wie Cic. Fin. 2, 22. Homo vult esse gratus, gleich dem: Homo est oder sit gratus, da vult esse (= vult // esse) in Eins zusammenfließend nur

eine bestimmtere Modalität des Subjects ausdrückt. So Cic. ad Herenn. 4, 53. Vos liberi esse non curatis (wo curatis für liberi esse nur eine Brücke, zum Subjecte v[illegible]zu gelangen und es zu bestimmen ausmacht, da hingegen in non curatis vos liberos esse das vos liberos esse als Object dem Subject als Anderes entgegensteht, und curatis nicht in der Function eines Proaereticon ist). Curtius 7, 4, 17. Incipies forsitan justus esse rex. Thucyd. III, 74. Ἡ πόλις ἐκινδύνευσε πᾶσα διαφθαρῆναι. Ueber die anderen Attractionsweisen, wie im Genitiv: Δέομαί σου προθύμου εἶναι, im Dativ (Hom. Iliad. ω, 525.) ὡς γὰρ ἐπεκλώσαντο θεοὶ δειλοῖσι βροτοῖσιν ζωεῖν ἀχνυμένοις. Nec fortibus illic profuit armentis, nec equis velocibus esse bei Ovid. (Met. 8, 553.), oft bei licet, expedit &c., in denen ebenfalls das Verbum finitum mit dem Infinitiv die Prädicate des Infinitivs einem vorausgehenden Substrate zuführt, vergl. Lindau in: Die Partikeln daß, ut, quod &c. Halle 1831. S. 79 sqq. Drittens leuchtet es endlich von selbst ein, warum dem Infinitiv gerade nach solchen Verbis proaereticis die lebendige Veranschaulichungskraft nicht in dem Maaße beiwohnen kann, wie in seinen andern Stellungen. Denn seine Selbstständigkeit ist durch die Proäretica überwältigt, er ist durch seine vermittelte Beziehung auf das Subject in das Verhältniß eines Verbi finiti herabgesetzt worden. Man erkennt daher wohl noch in einzelnen Fällen, wie in aveo audire, einige Spuren seiner Natur in der Freiheit, aber im Ganzen findet die Thätigkeit doch im Subjecte ihre Endschaft und Beruhigung. Wie gefügig und andererseits wie kräftig übrigens auch Verba, die sonst nur vom Sein, von Substantiven, ihre Begränzung annehmen, dem Bedürfniß der subjectiven Modalbestimmung abhalfen, lehren Beispiele, wie Horat. Epist. I, 16, 52. Oderunt peccare boni virtutis amore; captas laedere Phaedr.; fuge quaerere Hor.; Postulat Deus credi Curt. So quaerere, laborare, adoriri &c. &c.

§. 11.

Obwohl es nun in die Augen springt, daß der in die Sprache Leben bringende Infinitiv zur Vertretung der Substantiva in den beiden einfachsten

Casus, dem Nominativ und Accusativ, die ungezwungenste Anstelligkeit besitzt; denn so frei ist Nichts im Leben, daß es nicht eine von diesen Beziehungen erleiden, daß es nicht entweder im activen oder passiven Zustande sein, wirkend oder Einwirkung aufnehmend, subjectiv oder objectiv sein mußte: so erscheint er doch auch so spröde nicht, um nicht auch in sicher bestimmender Umgebung als Genitiv oder Dativ, bei den Römern auch als Ablativ, zu nützen. Denn daß die Griechen und Römer den Genitiv nach Verben, Adjectiven und Substantiven, die diesen Casus verlangen, nicht sollten vorempfunden haben, wie in Eurip. Alcest. 11. Ὃν θανεῖν ἐῤῥυσάμην. Demost. Olynth. III (I), 8. Τίς αὐτὸν κωλύσει δεῦρο βαδίζειν; wie in Thucyd. 2, 40. ἄξιος θαυμάζεσθαι. Sophocl. Antig. 1173. αἴτιοι θανεῖν, wie in Hom. Odyss. ζ, 314. ἐλπωρή τοι ἔπειτα φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἱκέσθαι. Thucyd. I, 16. ἐπεγίγνετο δὲ ἄλλοθι κωλύματα μὴ αὐξηθῆναι, (wo codd. auch τοῦ μὴ αὐξ. haben) Demosth. Olynth. III, 5. ὕστερον εἰς ἀνάγκην ἔλθωμεν ποιεῖν, scheint, da ihnen eben geläufig war, in solchen Verbindungen den Genitiv zu setzen, schon an sich nicht glaublich, wird aber durch Beispiele, wo der Genitiv durch den die Thätigkeit nur individualisirenden Artikel sichtbarer wird, wie Herodot. I, 86. Εἴ τίς μιν δαιμόνων ῥύσεται τοῦ μὴ ζῶντα κατακαυθῆναι. Xenoph. Memor. S. 2, 1, 16. Τοῦ δραπετεύειν δεσμοῖς ἀπείργουσι οἱ δεσπόται. Ibid. I, 6, 8. τοῦ δὲ μὴ δουλεύειν — οἴει τι ἄλλο αἰτιώτερον εἶναι; Thucyd. ἐς ἐλπίδα τοῦ περιέσεσθαι. Demosth. Olynth. III, 2. οὐδὲ γὰρ λόγος οὐδὲ σκῆψις ἔθ' ὑμῖν τοῦ μὴ τὰ δέοντα ποιεῖν ἐθέλειν ὑπολείπεται, weit eher wohl bestättigt, als durch den vorzüglich den Tragikern eigenthümlichen Gebrauch in dergleichen Fällen auch den Infinitiv mit τὸ zu setzen, auf den sich Kühner Gr. Gramm. II, §. 634. zum Beweis, daß der Infinitiv überall nur Accusativ sei, beruft, widerlegt. Zumal da das feine und geistreiche Wechselspiel des Genitivs und absoluten Accusativs und selbst Dativs (Hom. Il. ο, 570. ποσὶν θάσσων) zur nähern Bestimmung bei relativen Verben und Adjectiven gegründet ist, der Accusativus absolutus aber in seiner adverbialen Potenz sich einer immer größeren Ausdehnung erfreute, (man vergl. Redensarten wie τὸ νῦν εἶναι, Thucyd. 4, 48. τὸ ἐπ' ἐκείνοις εἶναι. Xenoph. Anabas. I, 6. 9. τὸ κατὰ τοῦτον εἶναι,

vergleichbar mit τὸ ἐπ' ἐμέ, τὸ σὸν μέρος Hom. Iliad. τ, 302. Πάτροκλον πρόφασιν); sodann bei den Tragikern aber der accusativische articulirte Infinitiv die Thätigkeit nur gesonderter und anschaulicher herausstellt, als in schlichter Rede es ein eben gebräuchlicherer Casus thut, der Art, daß in den hierher gehörigen Stellen im Hintergrunde fast immer ein Alterum, oder ein Gegensatz der Handlung stark mitempfunden wird. In Soph. Antig. 79. τὸ γὰρ βίᾳ πολιτῶν δρᾶν ἔφυν ἀμήχανος z. B. wird das τὸ βίᾳ πολιτῶν δρᾶν nur viel stärker und herausgehobener, als cardo rei, durch den Accusativ zur Betrachtung vorgelegt, als dies durch das vulgärere τοῦ δρᾶν bewirkt worden wäre. Im Widerstreite mit der Stadt (nämlich gegensätzlich: nicht aber in Uebereinstimmung mit ihr) dies zu thun, dessen bin ich nicht fähig. Euripid. Iphig. A. 452. τὸ μὴ δακρῦσαι αἰδοῦμαι. Auch selbst wo der Infinitiv nachsteht. Sophocl. Phil. 1241. ὅς σε κωλύσει τὸ δρᾶν, wo τοῦ δρᾶν erlaubt wohl, aber nicht so hervorstechend im Gegensatze zum Nichtthun erscheinen würde. So in der platonischen Stelle (Soph. p. 247.) αἰσχύνονται τὸ τολμᾶν ὁμολογεῖν. Mit derselben Veranschaulichung heißt es auch Sophocl. Philoct. 234. Ὦ φίλτατον φώνημα· φεῦ, τὸ καὶ λαβεῖν πρόςφθεγμα τοιοῦδ' ἀνδρὸς ἐν μακρῷ χρόνῳ, wo die Momente der Bewunderung recht klar auseinandergelegt werden in τὸ καὶ λαβ. προςφθέγμα. τοιοῦδ' ἀνδρ.. ἐν μακρῷ χρ. Bei Xenoph. Anab. II, 5, 22. in ὁ ἐμὸς ἔρως τούτου αἴτιος, τὸ τοῖς Ἕλλησιν ἐμὲ πιστὸν γενέσθαι selbst nach τούτου das τὸ wegen einiger Handschriften mit Kühner l. l. und Bernhardy gr. Synt. p. 355. anzuerkennen, macht die Rede doch zu geschraubt. Krüger, der commate deleto τοῦ gesetzt hat, bemerkt behutsam, quod Et. F. H. pro τοῦ afferunt τὸ, id ego dubito an probandum sit. So geben diese Infinitive im Accusativ mit τὸ, wo sie nach Verben, die sonst den Genitiv haben, diplomatisch fest stehen, da ihr adverbiascirender Gebrauch theils auf poetische Anschauung, theils auf rhetorische Wirksamkeit berechnet ist, nichts weniger als die Bestättigung dafür, daß alle Infinitive nach solcher Analogie als Accusative anzusehen seien, ab, vielmehr beweisen sie nur, daß der legitime Genitiv die Licenz des Accusativs nicht beeinträchtigt hat.

Eben so scheint es, was die Erklärungsweise des lateinischen Infinitivs betrifft, nur auf subjectiver Willkühr zu beruhen, in hierher gehörigen Redeweisen, selbst in kurzen und durch Zwischensätze nicht auseinandergehaltenen Structuren, die Genitivsvertretung durch künstliche Substitutionen wegerklären zu wollen, wie es Zumpt, lat. Gr. §. 598. u. a. m. thun. Vergl. Ramshorn, §. 168. 4. Not. 1. Grotefend, lat. Schulgr. §. 305. Auch Billroth, lat. Gr. §. 264. Hand, Lehrb. des lat. Stils S. 224., mit deren gegründeter Unterscheidung des Genitivs Gerundii vom Infinitiv doch die Fähigkeit des Infinitivs, ebenfalls attributiv zu stehen, als widerlegt nicht erscheinen kann. Nur die Beobachtung drängt dem aufmerksamen Beobachter, zumal bei den Dichtern, sich auf, daß mit der vielfachen Uebersiedelung von griechischen Infinitivsgebräuchen in die lateinische Sprache die energische Kraft und Bedeutsamkeit, die derselbe im Griechischen noch hatte, im Lateinischen, als einem fremden Boden, als ermattet und bis zur Unkenntlichkeit verflüchtigt erscheint, wie ja überhaupt das oft zu crasse Coquettiren mit griechischen Phraseologien bei der überhand nehmenden Pedanterei und Manirerei in den Kaiserzeiten (Silius Italic. IV, 259. Laudabant leti juvenem, soll heißen laud. ob letum juv.) nachgerade höchst unangenehm zu wirken anfängt. In das Gebiet des Genitivs gehören nun Infinitive, wie in Tibull. 3, 2. ex: Lygdamus hic situs est; dolor et cura Neaerae, conjugis ereptae, causa perire fuit (für pereundi). Ovid. Metam. V, 287. Impetus ire fuit. Ib. XII, 177. Audire voluntas. Virgil. Georg. I, 305. Sed tamen et quernas glandes tum stringere tempus (wo es mit einer Substitution von tempestivum etwa doch nicht abgethan zu sein scheint). Phaedr. fabb. III, 7, 25, Si quo abire est animus, est licentia? Ovid. Metam. X, 84. Ille etiam Thracum populis fuit auctor amorem in teneros transferre mares. Ib. Heroid. VII. 7. Certus es ire tamen, miseramque relinquere Dido, Certus es, Aenea, cum foedere solvere naves. Sil. Ital. I, 268. Rumpere foedus certus. (Verglichen mit Ov. Metam. XI, 440. Quod tua si flecti precibus sententia nullis, care, potest, conjux, nimiumque es certus eundi). Ibid.

Metam. V, 146. Sagax ventura videre. Bei Horatius cedere nescius, in dessen häufigen Redeweisen der Art jedoch meistens ein feiner Geschmack und der Reiz einer bewußten Ueberlegenheit seines Geistes über die römische Umständlichkeit anspricht. Geziert erscheint dagegen Sil. Ital. IV, 120. Huic superos sentire moneptes ars fuit. Ib. I, 680. Parous lacessere Martem.

§. 12.

Als Dativ erkennt man den Infinitiv in Sätzen, wie: Hom. Od. γ, 282. *Ἐκαίνυτο φῦλ' ἀνθρώπων νῆα κυβερνῆσαι* (vergl. mit Hesiod. scut. H. *Ἡ ῥα γυναικῶν φῦλον ἐκαίνυτο θηλυτεράων εἴδεΐ τε μεγέθει τε*) cf. Od. β, 158. Hesiod. theog. 700. *Εἴσατο δ' ἄντα ὀφθαλμοῖσιν ἰδεῖν ἠδ' οὔασιν ὄσσαν ἀκοῦσαι αὔτως ὡς ὅτε γαῖα καὶ οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθεν πίλνατο* (vergl. mit Hom. Il. X, 410. *Τῷ δὲ μάλιστ' ἄρ ἔην ἐναλίγκιον ὡς εἰ ἅπασα Ἴλιος πυρὶ σμύχοιτο*). Selbst in dem schönen Ausspruch Antigona's (Sophocl. 524.) *οὔτοι συνέχθειν, ἀλλὰ συμφιλεῖν ἔφυν.* Im Lateinischen, in Ovid. Metam. X, 386. Tum denique flere vacavit, dum dare complexus laqueique requirere caussam. Ibid. XV, 121. Animal sine fraude dolisque, innocuum, simplex, natum tolerare laborem. (Horat. fruges consumere nati.) Virg. Georg. I, 284. Septuma post decumam felix et ponere vitem, et prensos domitare boves et licia telae addere. Nona fugae melior. Sil. Ital. I, 681. Melior bellum ducere. Virg. Eclog. V, 2. Boni quoniam convenimus ambo, tu calamos inflare leves, ego dicere versus. Vorzüglich steht der Dativus so nach utilis, aptus, idoneus, natus, promutus. Vergl. die durchmengten Beispiele bei Ruddim. Institt. II, p. 225. Zumpt, Gramm. §. 598.

Als Ablativus endlich tritt der Infinitiv bei den Römern auf in Phrasen mit dignus, wie bei Ovid. Heroid. XVI, 70. Certamina siste dearum, vincere quae forma digna sit. coll. Verss. 75. 130. 170. Sum digna perire Ovid. Met. VIII, 127.; mit contentus u. a. m. Heroid. XVII, 25. Contenta est mea forma probari. Cf. Zumpt l. l. Aber auch nach Verben, wie Phaedr. fabb. IV, 11, 6. Non offendor subripi. Ibid. IV,

4, 7. Laetor tulisse auxilium. Sil. Ital. I, 269. Gaudet Romam comprendere. Denn daß bei dergleichen Verben es eitle Mühe sei, an id gaudeo, id doleo zu denken, lehren selbst Beispiele, wie Ennius bei Cic. N. D. III, 26. Ut — ipsa interea effugeret, illum ut moeror tardaret sequi. Cic. Off. III, 11, 47. Male etiam, qui peregrinos urbibus uti prohibent (welchen Satz zu erklären Hand, lat. Stil S. 225. natürlich Schwierigkeiten machte, weil er ihn nämlich accusat. c. infinitivisch erklärte, nicht aber nach der Phrase prohibere aliquem aliqua re); ja auch die Ablativsvertretungen in den geläufigen Redeweisen, wie cognito, explorato &c. hoc factum esse (= cognito hoc facinore) machen den Gedanken an eine der erklärlichen *) Licenz der Pronominalneutra analoge Erklärung unstatthaft.

Wie ungezwungen die Griechen den Infinitiv zur lebendigen Vergegenwärtigung einer Handlung gebrauchten, besonders in den alten Zeiten, lehren Beispiele wie βῆ δ' ἰέναι, worin nach der bereits gemachten Anzeige der Verrichtung (βῆ) durch den hinzugefügten Infinitiv (ἰέναι) noch besonders zur übersichtlichen Anschauung der eingetretenen Thätigkeit aufgefordert wird, so daß man bei βῆ ἰέναι sich in das Schritt um Schritt weiter Gehen hineindenken muß; ferner ἑκὼν εἶναι freiwillig, wo das zu ἑκὼν gefügte εἶναι auf das Resultat davon „so daß er es wirklich ist" zur besondern Abschätzung dieses Zustandes verweiset. Mit welcher Phrase sich auch Hermann ad. Viger. p. 888. beschäftigte, dem Bernhardy gr. Synt. p. 361. im Ganzen folgt: „So viel auf eines Willen ankommt." Endlich auch θαῦμα ἰδέσθαι; τοῖος ἰδεῖν ἐφάνη, und diejenigen Infinitive, die Matthiä, gr. Gr. S. 105[illegible], überflüssige nennt, besonders nach den Verbis δοῦναι, πέμπειν, wie εἶναι, φέρειν, ἔχειν, ἄγειν &c. z. B. im Homerischen δῶκε ξεινήϊον εἶναι, wo der Infinitiv wie ein Fingerzeig, das Wesen der Sache sich gehörig zu versinnlichen, erscheint, in freierer Ausdehnung aber seiner Function bis zur Bestimmung auch der Absicht gelangen kann. Hom. Iliad. η, 251. Ἑλένην δώομεν Ἀτρείδῃσιν ἄγειν. Wogegen

*) Vergl. Herling. Synt. d. deutsch. Spr. I, S. 137.

die Participia wie φέρων, ἔχων, παρών &c. ohne Weiteres momentan einem Subjecte inhärirende Merkmale enthalten und ein plastisches Ganze bis zur erzielten Vollendung hinstellen. Ἔνθα σε ἀντεβόλησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη, παρθενικῇ εἰκυῖα νεήνιδι, κάλπιν ἔχουσῃ sagt Hom. Odyss. η, 20. und vergegenwärtigt uns die schöne Gestalt der Jungfrau, wie sie eben auch den Wasserkrug hält, so deutlich, wie es weder unser mit einem Wasserkrug, noch welche einen Wasserkrug hielt, vermag. Mit βὰν δ' ἐπὶ νῆα φέροντες Ἀχιλλῆος θείοιο Iliad. T, 279. sehen wir die auf ihren geliebten und versöhnten Achilles stolzen und erfreuten Myrmidonen Mann für Mann die Geschenke vom Versammlungsplatze in sein Zelt hinübertragen. Unser sie gingen und trugen, oder indem sie trugen zerreißt das schöne objective Ganze auf eine eben so willkührliche als gefühllose Weise.

§. 13.

Wenn aber der Infinitiv durch seine Vertretung der Nomina Substantiva, hauptsächlich im Nominativ und Accusativ, aber merklich doch auch noch im Genitiv und Dativ, am wenigsten aber nach den selbstsüchtigen Verbis proaeroticis die Darstellung verlebendigt, so mußte derselbe, wo er vermöge seiner überhängenden Ausdehnung als Vertreter der Personen und Modi der Verba auftritt, nicht weniger die Rede beleben. Wo also die Thätigkeit selbst mehr afficirt, als das Subject interessirt hatte, wo das Gefühl übermannte, und überfloß, wie in Wünschen, Bitten, Forderungen, Bewunderungen, Fragen, Vorstellungen des Nothwendigen, welche subjectiven Geistesthätigkeiten das Gemeinsame haben, daß sie mit Wärme auf die Zukunft oder etwas Vorliegendes gewendet sind, da finden wir den unbeengten Infinitiv, die objective Thätigkeit in ihrer unverkümmerten Lebendigkeit hervorgestellt. Δῶρα δ' ἐγὼν ὅδε πάντα παρασχεῖν, ὅσσα τοι ἐλθὼν χθιζὸς ἐνὶ κλισίῃσιν ὑπέσχετο δῖος Ὀδυσσεύς. Die Geschenke aber (werde) ich, wie ich hier bin, dir alle geben, sagt Iliad. I, 140. der von der endlichen Versöhnung aufgeregte Agamemnon zu Achill infinitivisch, und schwört Vers 150. sqq. μὴ μὲν ἐγὼ κούρῃ Βρισηΐδι χεῖρ' ἐπενεῖκαι

ebenfalls mit dem Infinitiv. Auch Sophocl. Antig. 151. empfiehlt sich in Ἐκ μὲν δὴ πολέμων τῶν νῦν θέσθαι λησμοσύναν der Infinitiv als Stellvertreter des auffordernden Conjunctivs vor dem Imperativ θέσθε durch seine größere Lebendigkeit, die das vorausgestellte ἐκ schon ankündigt. Βάλλ' εἰς κόρακας· τουτονὶ τρέφειν κύνα; heißt es in Aristoph. Vesp. 835. (Dindorf), vor die Raben mit dem; solch einen Hund zu ernähren? mit dem beschaulich machenden Infinitiv. Ἀλκίμεδον, ruft Hom. Iliad. ρ, 501. der besorgte Automedon, μὴ δή μοι ἀπόπροθεν ἰσχέμεν ἵππους. Und παῖδα δ' ἐμοὶ λῦσαί τε φίλην, τὰ δ' ἄποινα δέχεσθαι bittet Iliad. α, 20. der bekümmerte Chryses. Bei Herodot. V, 105. der aufgebrachte Darius: Ὦ Ζεῦ, ἐκγένεσθαί μοι Ἀθηναίους τίσασθαι. Bei Soph. Antig. 1143. der in Schrecken gesetzte Chor: Ὦ Βακχεῦ---- καὶ νῦν-μολεῖν. — Αἲ γὰρ, wünscht empfindungsvoll Alcinous vor Ulysses Od. η, 311. Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, τοῖος ἐών, οἷός ἐσσι, τά τε φρονέων, ἅ τ' ἐγώ περ, Παῖδα τ' ἐμὴν ἐχέμεν, καὶ ἐμὸς γαμβρὸς καλέεσθαι. In der Frage ist der Infinitiv z. B. Odyss. κ, 431. Ἆ δειλοί, πόσ' ἴμεν; In Betrachtung der vorliegenden Nothwendigkeit Herod. I, 32. Πρὶν δ' ἂν τελευτήσῃ, ἐπισχέειν μηδὲ καλέειν κω ὄλβιον ἀλλ' εὐτυχέα. Sophocl. Electr. 9. φάσκειν Μυκήνας τὰς πολυχρύσους ὁρᾶν. Den auf Bestimmtheit und Deutlichkeit streng haltenden Römern sagte eine gleichmäßige Ungebundenheit im Gebrauch des Infinitivs nicht zu; sie setzten wohl den eben der Betrachtung vorliegenden Gegenstand, der ihre Affecte erregte, in den Accusativ. cum Infinit. (Terent. Heauton. 3, 1, 96. Di vostram fidem! Ita comparatam esse hominum naturam omnium, aliena ut melius videant et dijudicent quam sua! Virgil. Mene incepto desistere victam?); den bloßen Infinitiv aber bei Befehlen, Wünschen ꝛc. in seiner unbeschränkten Freiheit wirken zu lassen zur Erhöhung der Thätigkeitsversinnlichung, dazu verstanden sie sich nicht. Wo ein Kind (wie Iliad. I. vom Chryses) zurückgefordert würde, da mußte nach ihrer realistischen Bestimmtheit auch Jemand sein — so verlangt es der Causalnexus der Dinge —, der es zurückgäbe, und während bei Homer das ganze λῦσαι lebendig gefühlt wird, und das Gemüth die beschränkende Imperativform λῦσον verschmäht, macht der Römer die Thä-

tigkeit des Lösens von dem Subjecte sichtbar abhängig, und würde redde mihi filiam nicht reddere sagen.

§. 14.

Nur vereinzelt, aber nicht sowohl als eiliges Erzeugniß der aufgeregten Affecte, sondern vielmehr als Erwerbniß einer nüchternen Berechnung steht das für eine gebildete Sprache einzige Denkmal des Strebens nach objectiver Veranschaulichung, nämlich der Infinitivus historicus, da bei den Römern. Wie in Sätzen, wie Tacit. Germ. 5. Terra aut sylvis horrida, aut paludibus foeda, ib. 27. Nulla funerum ambitio die Copula (est) fehlt, was bekanntlich oft in Gemeinplätzen, und einleuchtend auch in negativen Sätzen, so wie in Aufschriften und Vorwürfen vorkommt, weil die kernhafte Sache dadurch gleichsam ihrer Schale und unwesentlichen Form entäußert und zur offeneren, unbehinderten Anschauung bloß gestellt wird (Tacit. Annal. II, 1. Mota Orientis regna. ib. 52. Eodem anno coeptum in Africa bellum, nach welcher Ankündigung dann die Schilderung des Krieges selbst folgt), was auch sogar nach Partikeln geschehen kann (Tacit. Ann. II, 38. Languescit industria, intendetur socordia, si nullus ex se metus aut spes; Livius III, 37. Cum interim mentio comitiorum nulla fieri.), so wird bei diesem Infinitivus historicus die bewegliche, lebendige Thätigkeit in ihrer Blöße zu deutlicherer Uebersichtlichkeit nur angelehnt an ein Subject, über das sie aber hervorragt, und das sie an Interesse überwiegt. So sagt Sallust. Jug. c. 51. (welche Stelle auch Müller in: de usu atque natura Infinitivi histor. Progr. Celle. 1831. p. 22. rühmt, der überhaupt nicht übel über diesen Gegenstand gesprochen, doch aber meistens nur Bekanntes zur größern Klarheit gebracht hat.) Dispersi a suis pars cedere, alii insequi, neque signa neque ordines observare; ubi quemque periculum ceperat, ibi resistere ac propulsare; arma tela, equi viri, hostes atque cives, nihil consilio neque imperio agi, fors omnia regere. Und es ist nicht möglich das wogende Pêle mêle der Erscheinungen besser als durch solche unbeschränkte energische Infinitive zu adumbriren. In Liv. XXXIII,

32.: Audita voce praeconis majus gaudium fuit, quam quod universum homines caperent: vix satis credere se quisque audisse, alii alios intueri, mirabundi &c. stellt der Infinit. hist. die Lebhaftigkeit des majus gaudium gleichsam zur Ansicht aus. Ja das Streben, den eigentlichen Verlauf der Thätigkeit selbst als Object der Anschauung hervorzuheben, durfte seine höchste Befriedigung in dem völligen Ausfall des Subjects, woher doch die Thätigkeit kam, erlangen. Sall. Jugurth. 101. Tum spectaculum horribile in campis patentibus: sequi, fugere, capi. Wie schön ein so anschauliches Bild durch vorausgestellte Demonstrativpartikel angekündigt wird, wie: hic, tum, tum vero, deinde, interea, igitur &c., fühlt sich von selbst: Liv. XXI, 58. Tum vero ingenti sono coelum strepere, inter horrendos fragores micare ignes; daß aber namentlich Tacitus selbst mitten in definiter Rede nach Conjunctionen den Infinitiv mitunter auftauchen ließ, wie Histor. III, 31. nach ut: Circumstiterant victores, et primo ingerebant probra, intentabant ictus: mox, ut praeberi ora contumeliis, et posita omni ferocia cuncta victi patiebantur, subit recordatio. Annal. XII, 51. Ubi quati uterus et viscera vibrantur. Ibid. III, 26. At postquam exui aequalitas, et pro modestia ac pudore ambitio et vis incedebat, provenere dominationes, was verglichen werden kann mit Ann. I, 2. Postquam Bruto et Cassio caesis nulla jam arma, -- ubi militem donis, populum annona, cunctos dulcedine otii pellexit, insurgere paullatim &c.; zeigt nur, wie beengend die Fesseln des finiten Verbums diesem großen Geiste wurden, so daß er sie, da die analoge Auslassung des esse ihm vollends geläufig war, zu sprengen wagte zur lebendigern Versinnlichung der in ihrer Lebendigkeit und Beweglichkeit wie auf einem Gemählde zu betrachtenden Thätigkeit, ist aber nicht mit Müller l. l. p. 10. für eine Anakoluthie zu halten, ist nur Erweiterung der Freiheit, die in der Ellipse der Copula esse und in dem Inf. histor. sich geltend macht.

In allen diesen Fällen nun, wo der simple Infinitiv entweder ein Nomen abstractum, oder eine finite Form des Verbums vertritt, offenbart sich als Ursache dieser Vertretung nichts Anderes, als das treue Verbleiben der

Vorstellungen auf dem geliebten immer frischen Boden der natürlichen Erscheinungen, als das innige Hineindenken in die Lebendigkeit der sinnlichen Dinge. Die Erscheinungen, wie sie eben vor sich gehen, erfüllten die Seele der Alten, wo sie infinitivisch ihr Inneres hinaus prägten. Während die mehr conventionellen Nomina abstracta und flectirte Verba ein behauenes, künstliches Material zum künstlichen Bau der Darstellung hergaben, der über die Natur hinausgehoben über ihr schwebte, führen die Infinitive gerade recht in das bewegliche natürliche Leben der Dinge hinein, und zaubern gleichsam eine Skiagraphie desselben der noch nicht abgestumpften Phantasie vor. Das scharfe Hineinsehen in das Wesen der Dinge, das warme Empfinden der vorliegenden Erscheinungen, das Aufernähren des Geistes bis zur möglichen Vollkommenheit durch unmittelbar aus der Natur geschöpfte Nahrung konnte in der Sprache keine andere und keine schönere Blüthe treiben, als den naturnahen Infinitiv. Im sinnlichen Leben und Weben suchten und fanden die Alten Befriedigung und Ruhe, aus der Sinnlichkeit erlangten sie, so lange ihre Leidenschaften das unschuldige Verständniß derselben nicht trübten, Heiterkeit, Muth, Energie und Größe, aus diesem sinnlichen Denken ersproß und erhielt sich in so vielfältigem Gebrauche ihr Infinitiv. — So vieles vorläufig über die Natur des Infinitivs zu sprechen schien, abgesehen davon, daß er ja der eine Theil des Accusativ cum Infinitiv-Ganzen ist, auch besonders zum inneren Verständniß des Accusativus cum Infinitivo zweckmäßig, ja nothwendig zu sein.

§. 15.

Ein noch weit charakteristischeres Erzeugniß aber der objectiven Anschauungsweise stellt uns die ganze Construction des Accusativus cum Infinitivo dar, wenn man nämlich, was den Accusativ betrifft, diesen nicht als vermittelt durch den Infinitiv auffaßt. Worin gleichwohl die modernen Erklärungsweisen zusammentreffen, wie, um einige anzuführen, Gernhard's, in Commentat. grammat. de natura et usu accusativi cum Infinitivo apud Latinos. Wimariae 1821. p. 146. (nach Stallbaums Relation zu Ruddim. Instit. II, p.

232.): „Praedicatum, quod est accidens, accusativi formam induit propterea, quod ut nudae substantiae casus nominativus, sic accidentia, substantiae opposita, si nuda per se cogitantur, non habent alium praeter accusativum casum“; wie v. Humboldts, in Schlegels Ind. Bibl. Bd. II. Heft I. S. 117 sqq. (nach Schmidts Relation in seinem Progr. Ueber den Infinitiv, Ratibor 1826. p. 40.): „daß, indem der selbstständige Gedanke, der im Infinitivsatz liegt, als Prädicat mit einem anderen Satze verbunden werde, ihm das genommen werden müsse, wodurch das Verbum finitum von dem Infinitiv sich unterscheide, nämlich das grammatische Subject; er müsse in Abhängigkeit treten, und das Subject müsse wiederum von dem Infinitiv abhängig sein, welches also natürlich in den Accusativ verwandelt werde.“ Welcher Ansicht auch Kühner gr. Gr. II. p. 347. sich anschließt. Ferner Schmidts l. l. S. 40., welcher sagt: „ich glaube aber, daß bei einem Infinitiv die Person oder Sache, an welcher die Substanz des Merkmals befindlich ist, nach derselben Weise in den Accusativ gesetzt wird, in welcher die Griechen und Lateiner bei dauernden und momentanen Merkmalen den Ort oder die Sache, an welchen sich das Merkmal befand, in den Accusativ setzten“, und den Satz Ξέρξεα λέγεται εἶναι solcher Maaßen erklärt: „Es wird erzählt das Gesagthaben, welches am Xerxes sich befand, das Gesagthaben am Xerxes“, indem er dieses zusammenstellt mit ἐπεὶ οὔ ἑθεν ἐστὶ χερείων οὐ δέμας, οὐδὲ φυήν &c., os humerosque deo similis; nach welcher Meinung auch Ramshorn, lat. Gr. 620. auf solche Adverbialaccusative wie magnam partem, maam vicem &c. verweiset, wie auch Billroth, lat. Schulgr. S. 305., der mit Anderen auch, weil sprachlich der Infinitiv die Hauptsache sei, zu dem der Accusativ nur als Bestimmung hinzuträte, die consequente Bemerkung v. Humboldt, daß man richtiger sagen würde der Infinitivus cum Accusativo, als umgekehrt, sehr treffend findet. Aber alle diese Erklärungsweisen setzen auch eine künstliche Denkoperation, als ein nothwendiges Emporwachsen aus einer einfachen objectiven Anschauungsweise voraus. W. Wachsmuth in seiner De accusativo cum infinitivo disputatio, Halle 1815. und W. Lindau in

seinem Schriftchen: die Partikeln daß, ut, quod, und die Construction des Accusativs mit dem Infinitiv. Halle 1831. haben bereits die fruchtbarere Ansicht, den Accusativ nicht als vermittelt durch den Infinitiv, sondern als mittelbar abhängig von dem vorausgehenden Verbum finitum anzusehen, aufgestellt, und dieselbe für die Objectivvertretung des Accusat. c. Infinit. auf ihre Weise leicht zu erläutern gewußt, aber in Erklärung der Subjectsvertretung (wie bei intelligitur, verum est, oportet) stützt sich Wachsmuth auf zu subjectivwillkührliche Voraussetzungen, indem er p. 18. sagt: Brevius et facilius, dummodo singularis forma dicendi (er meint den Acc. c. Inf.) post verba transitiva exstiterit, puto illam licentia quadam exponi posse loquentium, qui primam constructionem brevitati studentes variis adhibuerint occasionibus, et mox in frequentiorem diversumque usum siverint aberrare. Lindau aber, der S. 42. nach richtig leitendem Gefühle neben dem Subjectsein auch ein denkbares Objectsein, vermittelt durch die Erfahrung des Ich, geltend macht, findet doch in dem Accusat. c. Inf. nach Passiven wie intelligitur, perspicitur &c. ein störendes logisches Anacoluth, worin die Sprache aus ihrer Rolle gefallen zu sein schiene, und stellt, durch seinen Ausgangspunkt vom deutschen daß einiger Maaßen befangen, die Unterschiede zwischen den Constructionen mit bloßem Infinitive, als wodurch „das durch den Infinitiv Ausgedrückte ein Object werde, das zwar noch als Aeußeres gedacht wird, das aber als Object dem thätigen Subjecte im vorhergehenden Satze näher getreten und mit ihm in ein bestimmtes Verhältniß gesetzt sei", und zwischen denen mit dem Accus. c. Inf. „als wodurch der ganze Satz inneres Object geworden und mit dem Subjecte innig verschmolzen sei, und der Gedanke als unmittelbar in den Geist übergegangen vorgestellt werde", und endlich zwischen ut, womit der Satz ein rein Aeußeres und der Gedanke ein sich unmittelbar darstellender werde, zuletzt zwischen quod, durch welches ein Satz einen auseinandersetzenden, erklärenden und namentlich einen Grundangebenden Charakter habe, weil er überall von der innigeren oder loseren Beziehung auf das Thätigkeitssubject ausgeht, doch etwas zu einseitig und

zu wenig markirt heraus, und faßt sie von einer zu unfruchtbaren Seite auf. Uebrigens nöthigen die selbstständigen Untersuchungen Lindau's die größte Achtung vor demselben ab.

§. 16.

Der Accusativus cum Infinitivo stellt eine in ihrer lebendigen Thätigkeit noch begriffene Erscheinung, zersetzt in den Dualismus und die Wechselbeziehung ihrer substantiellen Theile (des Subjectes und Prädicates) der Anschauung, oder weiter der Wahrnehmung dar; und wie der Geist zur Materie, die Seele zum Leibe, die Thätigkeit zum Dasein sich verhält, so belebt der volle Thätigkeit bezeichnende Infinitiv die Substanz, die das Nomen (der Accusativ) ausdrückt, und beide, Nomen und Infinitiv für und ineinander als Einheit bestehend, geben zusammen ein lebendiges Ganze. Einer Copula, wie in Gebilden, die erst der subjective Geist nach seinem Belieben zu einem gefesselten Ganzen macht, wie in pater amat, pater bonus, wo das copulative ...t, und ...us erst anzeigt, daß amare für pater und pater für amare, und eben so in schon geschehener Beziehung pater und bonus für einander da sind, da es ohne diese Nachweise nicht gewußt werden könnte, bedarf das objective Accusativ cum Infinitiv=Ganze darum nicht, weil eben bei der Anschauung eine lebendige Thätigkeit bloßgestellt erscheint, und das aus der Natur herausgegriffene Lebendige das Für= und Miteinander durch sich selbst, durch die in Ausübung bestehende Wechselwirkung klar aufweiset. Was aber angeschaut wird in der Natur, das ist das Anschauende nicht selbst, und es muß das in seinen Theilen sichtbare Ganze ganz objectiv sein, es muß nothwendig als Object erscheinen auch ohne Zuthun eines vorausgehenden transitiven Wortes, wie video, sentio, dico &c. also auch nach intelligitur, verum est, oportet, juvat &c. Was aber von der Anschauung gilt, wovon bei den plastisch bildenden Völkern ausgegangen werden muß, das gilt in erweiterter Ausdehnung auch für die dem Geiste durch andere Canäle als durch die des Gesichtes überlieferten Erscheinungen, gilt für die Wahrnehmung überhaupt. Und wie etwa

im Deutschen das guten Morgen in allen Lagen (das guten Morgen erfreute ihn; der liebliche Klang des guten Morgen; dem freundlichen guten Morgen setzte er das kalte guten Abend entgegen; durch das guten Morgen gewann er sich ein liebend Herz), also in allen Casusstellen, das Gepräge eines von einem Subject ausgegangenen Objects bewahrt, so erscheint z. B. das arborem // florere in allen Lagen, an Stelle des Nominativs: arborem // florere verum est, constat &c., des Genitivs: memor arborem // florere, des Dativs: confidens arborem // florere, des Accusativs: video arborem // florere, des Ablativs: gaudeo arborem // florere, doch immer als Gepräge eines von irgend einem, wenn auch noch so unbestimmten, Subjecte erst so aufgefaßten und so wiedergegebenen Objects, welches in seinem Objectsein, gleich jeglicher anderen von dem Subjectsein ausgehenden Substanz unmittelbar hingestellt werden, und eben dann auch aller möglichen Prädicirung fähig bleiben kann als arborem florere verbnm est, constat, utile est, juvat, amoenum est, decet, novum est cett. Nicht also auf künstlichem Wege oder Umwege ist der Accusativ zum Infinitiv gelangt, sondern wer sich in die Lage eines Menschen hineindenkt, der zum ersten Mal bewunderungsvoll Etwas (arborem) in Thätigkeit (florere) sahe, also zugleich einen arborem und ein florere, und dieses als Resultat seiner Wahrnehmung gerade so und ohne alle eigenmächtige subjective Zurechtordnung wieder durch die Sprache reproduciren wollte, so daß es nicht als ein Gebilde seines Urtheils erschiene, sondern eben die natürliche Thätigkeit selbst adumbrirte, wird nicht nur die Lebendigkeit der Versinnlichung der Thätigkeit, die der jugendlich energische Infinitiv um sich verbreitet, bewundern, sondern die einfache Herausstellung des Ganzen in einen Accusativ und Infinitiv durch einen gleichzeitigen und gleichmäßigen Act des Erkenntnißvermögens als nothwendig erklärlich finden. Was Young in seinen Nächten von der Mittheilung der Gedanken sagt: And giving we retain the births of intellect (und indem wir sie der Welt geben, behalten wir die Geburten unseres Verstandes zurück), könnte man gewissermaaßen von der Darstellungs-

eigenthümlichkeit des Accusat. c. Infinit. so sagen: indem er uns das lebendige Bild als Object vor Augen stellt, behält er die Kennzeichen seiner eigenen Geburt, seines nur Durchganges durch das Subject bei, und schwebt — weil getragen von dieser subjectiven Modalität — mit diesen Kennzeichen wie in durchsichtiger Bekleidung im Gebiete der Sprache umher. Und wenn nun pratum floridum, worin floridum dem pratum sich anschmiegend und in allen Verhältnissen an ihm haltend mit ihm nur Eins, ein gewordenes Dritte*) ausmacht, doch nur, weil die Beziehung als schon geschehen und in Ruhe gebracht erscheint, einen starren Begriff, ein lebloses Verstandesmate-

---

*) Das Eins, zu dessen Erzeugniß das pratum und floridum zusammentreten, bedarf keiner Erklärung. Ein Drittes kann eben dasselbe heißen, inwiefern das vereinigte pratum floridum weder pratum noch floridum ist, sondern aus beiden, die man als parentes, das Substantivum als maritus, das füg- und schmiegsame Adjectivum als uxor ansehen kann, ein wie aus einem connubium entstandenes Tertium, eine Proles, die auch durch eine einzige, unzerfällte Benennung bezeichnet werden könnte. Ja, um mir hier eine Abschweifung zu erlauben, es kann der Umstand, daß man für solche Kinder keine besondere Namen hat, als eine Mangelhaftigkeit der Sprachen gegen die Unbeschränktheit des Geistes angesehen werden, da man sich die Ausbildung irgend einer Sprache aufwärts zu Gesammtnamen dergestalt denken kann, daß z. B. nicht nur für rosa rubra ein besonderes Wort einträte, sondern auch in gesteigerter Potenz für rosa-rubra florens, und wiederum für rosa-rubra-florens odorata, und so fort Wörter vom 1. 2. 3. 4. rc. Gliede; welcher Art Sprache bei ihren conventionellen Principien nicht nur die größte Kürze, sondern auch die größte Bestimmtheit herbei führen müßte, indem einer der sie spräche, mit einem Ausdrucke besser und leichter darstellte, als es in anderen kaum durch viele erreichbar wäre; wie denn ohne dies ein Gebildeter in zwei Worten mehr sagt, als ein Ungebildeter in langen Beschreibungen. Andrerseits würde eine solche Formel oder aus Terminis technicis bestehende Sprache zu weit über das immer frische Leben der Natur, das nichts weniger als mathematisch ist, hinaus sich verirren, die Sprache würde bei ihrer Kürze und Bestimmtheit hohl und kalt sein, wie denn auch so in der Regel der gute Landmann in seiner schlichten Natursprache oft tiefer fühlt, als der gebildete Mann in seiner künstlichen Sprache. Die die Natur liebenden, in ihr webenden, und aus ihr schöpfenden Griechen konnten vollends nicht auf solchen Irthum verfallen. Wenn aber auch die Tendenz der Sprachen dahin nicht entschieden gegangen ist, und dahin schon deshalb nicht hat gehen können, weil ihre Entfaltungen organischer Natur sind, nicht aprioristische Erzeugnisse, so hat gleichwohl die Empirie des Lebens viel umfassende Begriffe genug den Sprachen übergeben. Man denke nur an galant homme, an χαλοχἀγαϑός, an Brief, Pastor od. Priester, die die Mericaner durch Nothazomahuizoteopixcatazin (mein geliebter geehrter Gottbewahrender Vater) umschreiben sollen, wie Briefporto durch: Amatlacuilolitquitcatlaxtlahuilli (des beschriebenen Papirs Trägerlohn.)

rial abgiebt, in pratum florens aber das florere nur als momentan daranhaftend und untergeordnet erscheint, stellt in pratum florere der Infinitiv ohne Rücksicht auf momentane Zugehörigkeit und ohne Bezeichnung eines schon Statten, das pratum in freierer offener Thätigkeit, ein lebendiges Bild in seiner dualistischen Wechselwirkung zum Wahrnehmen aufgedeckt, als Conterfei der eben so webenden Natürlichkeit selbst, wieder dar. Wie von einem Berge ein etwa rege werdendes Kriegslager, oder wie im Geiste die automatischen Gebilde des Tausendkünstlers Hephästos (Homer. Iliad. 17, Odyss. 7.) in Bewegung, so erblickt man im Accus. c. Inf. immer ein lebendiges Gemählde.

§. 17.

Wie aber pratum floridum und pratum florescens in allen Casibus auftreten, so liegt auch beim Accus. c. Infin. das Eigenthümliche nicht darin, daß er als einmal energischer Darsteller vom dualistischen Ganzen denselben Beziehungen sich fügt, als jene starreren Begriffe, sondern eben darin, daß die freie und annoch als lebendig empfundene Thätigkeit selbst als analoges Ganze einer schon beruhigten Substanz sich erhalten, sich geltend machen, und die Sprache beleben konnte. Daß er aber am ungezwungensten der Subjects- und Objectsvertretung sich unterzieht, ist, wie beim simplen Infinitiv, durch die Weise des natürlichen Lebens selbst bedingt; denn einfach entweder wirken, oder auf sich einwirken lassen muß jegliches Etwas im Leben, die Nothwendigkeit entweder Subject oder Object zu sein bedingt das Dasein selbst. Fälle also, wie Xenoph. Cyrop. I, 4, 26. *Καὶ Κῦρον δὲ αὐτὸν σὺν πολλοῖς δακρύοις λέγεται ἀποχωρῆσαι.*, der sich in der Ausdrucksweise von Xen. Cyrop. V, 3, 30. *Ὁ Ἀσσύριος εἰς τὴν χώραν ἐμβάλλειν ἀγγέλλεται* nur so unterscheidet, daß in ihr durch den Nominativ *Ἀσσύριος* mit dem Infinitiv *εἰς τὴν χώραν ἐμβάλλειν* kein objectives Gesammtbild, das wie von einem äußeren Standpunkt der Geist beherrscht, proponirt wird, wie durch *Κῦρον αὐτὸν–ἀποχωρῆσαι*, sondern *ὁ Ἀσσύριος* der subjectiven Verarbeitung unterworfen als Grundstein des Weiterbaues erscheint; eben so für das Lateinische: Corn. Nep. Pausan. 5. Dicitur eo

tempore matrem Pausaniae vixisse und ähnliche Sätze; ferner, wo der Accus. c. Inf. dem Verlangen eines transitiven Wortes, ein Object zu haben, entgegenkommt: Plat. Gorg. p. 508. A. Φασὶ δ' οἱ σοφοὶ καὶ οὐρανὸν καὶ γῆν, καὶ θεοὺς καὶ ἀνθρώπους τὴν κοινωνίαν συνέχειν καὶ φιλίαν. Cic. de amicit. 7, §. 24. Agrigentinum quidem doctum quendam virum carminibus Graecis vaticinatum ferunt, quae in rerum natura totoquo mundo constarent, quaeque moventur, ea contrahere amicitiam, dissipare discordiam., bedürfen nach dem Vorhergesagten keiner weiteren Erörterung. Oder wer fühlte nicht die schöne Versinnlichung durch die Herausstellung des Acc. c. Inf. in Sätzen, wie Hom. Od. γ, 24. Αἰδὼς δ' αὖ, νέον ἄνδρα γεραίτερον ἐξερέεσθαι. Hom. Iliad. μ, 69. Ἦ τ' ἂν ἔγωγ' ἐθέλοιμι καὶ αὐτίκα τοῦτο γενέσθαι, νωνύμους ἀπολέσθαι ἀπ' Ἄργεος ἐνθάδ' Ἀχαιούς. Odyss. η, 159. Οὐ μέν τοι τοῦτο κάλλιον, οὐδὲ ἔοικεν, ξεῖνον μὲν χαμαὶ ἧσθαι ἐπ' ἐσχάρῃ ἐν κονίῃσιν. Herodot. VII, 136. Ξέρξης οὐκ ἔφη ὁμοῖος ἔσεσθαι Λακεδαιμονίοισι· — κείνους μὲν γὰρ συγχέαι τὰ πάντων ἀνθρώπων νόμιμα, ἀποκτείναντας κήρυκας, αὐτὸς δὲ ταῦτα οὐ ποιήσειν. coll. Herod. I, 34. Κροῖσος ἐνόμιζε ἑωυτὸν εἶναι πάντων ὀλβιώτατον. So nach vorausgehender Genitivstructur in der Umschlagung zum freien objectiven Bilde: Herodot. VI, 100. Ἀθηναίων ἐθεήθησαν σφίσι βοηθοὺς γενέσθαι, oder nach einer Dativstructur: Hom. Iliad. Od. α, 89. Καί οἱ μένος ἐν φρεσὶ θείω, εἰς ἀγορὴν καλέσαντα καρηκομόωντας Ἀχαιοὺς πᾶσι μνηστήρεσσιν ἀπειπέμεν. Herodot. III, 36. Ἐντέλλατο τοῖσι θεράπουσι λαβόντας μιν ἀποκτεῖναι. Xenoph. Cyrop. II, 4, 25. Νόμιζε δ', ὥσπερ ἐν θήρᾳ ἡμᾶς μὲν τοὺς ἐπιζητοῦντας ἔσεσθαι, σὺ δὲ τὸν ἐπὶ ταῖς ἄρκυσι, wo man nach den Editt. pr. eben das σὺ gern retten möchte, wenn nicht der ganze Zuschnitt des Satzes zu σέ nöthigte. — Plaut. Asin. Act. I, II, 1. Siccine hoc fit? Foras domibus me ejici? Ovid. Met. I, 662. Sed nocet esse Deum. Ibid. IX, 16. Turpe est, deum mortali cedere. Ovid. Heroid. XIV, 4. Est mihi supplicii causa, fuisse piam. Cic. fam. 4, 9. Magni fuit animi, non isse supplicem victori. Cic. Balb. 12. Civi Romano licet esse Gaditanum. Justin. Hist. l. VIII, 4, 7. Foedum prorsus spectaculum, Graeciam — alienis excubare sedibus. Und als Object: Ennii Androm. fragm. 4, 15.

(Bothe). Vidi, videre quod me passa aegerrume, Hectorem quadrijugo curru raptarier, Hectoris gnatum de moero jactarier. Plaut. Asin. III, 3. 49. Qui pro cibo habes te verberari. Virgil. Eclog. I, 9. Ille meas errare boves, ut cernis, et ipsum ludere quae vellem calamo permisit agresti. Ovid. Metam. XIII, 692 sqq. Ecce facit mediis natas Orione Thebis. Hanc non femineum jugulo dare pectus aperto, Illam, demisso per fortia vulnera telo. Pro populo occidisse suo, pulchrisque per urbem Funeribus ferri, celebrique in parte cremari. Tum de virginea geminos exire favilla. Sallust. Jug. 34. Quae ira fieri amat.

§. 18.

Daß das Accus. c. Infinitiv-Ganze aber in vorkommenden Fällen auch die übrigen Casus vertreten könne, bezeugen, so wie es a priore in die Augen springt, auch Beispiele; wie für den Genitiv. Hom. Iliad. 6, 178. Σέβας δέ σε θυμὸν ἱκέσθω, Πάτροκλον Τρῳῇσι κυσὶν μέλπηθρα γενέσθαι. Pindar. Pyth. 10, 26. Ἕσποιτο μοῖρα καὶ ὑστέραισιν ἐν ἁμέραις ἀγάνορα πλοῦτον ἀνθεῖν σφίσιν. Herod. I, 32. Εἰ μὴ οἱ τύχη ἐπίσποιτο πάντα καλὰ ἔχοντα τελευτῆσαι εὖ τὸν βίον. Hierher gehören die Redensarten ὥρα ἐστὶν, καιρός ἐστιν, αἴτιος. Herodot. 2, 20. Τοὺς ἐτησίας ἀνέμους εἶναι αἰτίους πληθύειν τὸν πόταμον. Für den Dativ etwa Thuc. 4, 34. Ξυνειθισμένοι μᾶλλον μηκέτι δεινοὺς αὐτοὺς ὁμοίως σφίσι φαίνεσθαι. Thucyd. 4, 40. Ἀπιστοῦντες μὴ εἶναι τοὺς παραδόντας τοῖς τεθνεῶσιν ὁμοίους. Bis zur Evidenz bestättigen es Fälle mit dem Artikel, dessen Individualisiren überdies für die künstlicheren Casus des Genitivs und Dativs den Griechen ganz vorzüglich zu Statten kam. Aeschyl. Prometh. 235. Ἐξερυσάμην βροτοὺς τοῦ μὴ διαρραισθέντας εἰς ἅδου μολεῖν. Xenoph. Memor. S. I, 2, 55. Παρεκάλει ἐπιμελεῖσθαι τοῦ ὡς φρονιμώτατον εἶναι. Für den Dativ: Xenoph. Apol. S. 14. Ἵνα ἔτι μᾶλλον οἱ βουλόμενοι ὑμῶν ἀπιστῶσι τῷ ἐμὲ τετιμῆσθαι ὑπὸ δαιμόνων. Xenoph. Cyrop. IV, 5, 9. Ἐνταῦθα δὴ ἐβριμοῦτο τε τῷ Κύρῳ καὶ τοῖς Μήδοις τῷ καταλιπόντας αὐτὸν ἔρημον οἴχεσθαι. — Bei den Römern für den Genitiv in Fällen, wie Phaedr. fabb. III, Prol. 7. Non igitur causa est manibus id tangi tuis. Cic.

Sext. 21. Conscius mihi eram, nihil a me commissum esse, quod boni cujusquam offenderet animum. Für den Dativ: Sallust. Catil. I, 1. Omnis homines, qui sese student praestare ceteris animalibus, summa ope niti decet, &c. Cic. off. 2, 20. Qui eget multis, gratum se videri studet. Für den Ablativ: Cic. Parad. 6, 1. Egone me audivisse aliquid et didicisse non gaudeam? Virgil. Ecl. III, 78. Nam me discedere flevit. Sallust. Jug. 31. Indignabimini aerarium expilari. Phaedr. fabb. IV, 4, 7. Laetor auxilium tulisse me precibus tuis.

§. 19.

Wie sehr namentlich die scharf sehenden Griechen zur kräftigeren Versinnlichung der Erscheinungen von Natur getrieben wurden, und wie sehr sie es liebten, zur größeren unbehinderteren Veranschaulichung der Erscheinung in Thätigkeit diese als ein gesondertes Ganze zu einem Gesammtbild herauszustellen, zeigen die Fälle, wo nach Verben, nach denen sonst die verschlungneren Constructionen folgten, doch der Accus. c. Infinit. einrückte. So wurde es bei bestehenden Structuren wie *κελεύω τινί τι* dennoch geläufig zu sagen im Acc. c. Inf., wie Xenoph. Cyrop. I, 3, 9. *Κέλευσον δὴ, ὦ πάππε, τὸν Σάκαν καὶ ἐμοὶ δοῦναι τὸ ἔκπωμα*, bei *μεγαίρω τινί τι*, wie Hom. Odyss. *β*, 235. *Ἀλλ' ἤτοι μνηστῆρας ἀγήνορας οὔτι μεγαίρω ἔρδειν βίαια.* Aeschyl. Suppl. 218. *Θρασυστομεῖν γὰρ οὐ πρέπει τοὺς ἥσσονας*, wo mitunter durch die zwischen das Accus. c. Infinitiv-Ganze eingeschobenen Verba, wie *μεγαίρω, πρέπει*, das Gemählde stückweis der Betrachtung vorgestellt wird. Hierher gehören auch die vor Kurzem erwähnten Umschlagungen in den Acc. c. Inf., wie Aeschyl. Coeph. 136., *Καὶ σὺ κλῦθί μου, πάτερ, αὐτῇ τέ μοι δὸς εὐτυχεστέραν πολὺ μητρὸς γενέσθαι*; und Fälle, wo für das bloße Verständniß der **Nominat.** cum Inf. ausgereicht hätte, wie Hom. Od. *ϑ*, 221. *Τῶν δ' ἄλλων ἐμέ φημι πολὺ προφερέστερον εἶναι.* Herod. I, 34. *Κροῖσος ἐνόμιζε ἑωϋτὸν εἶναι πάντων ἀνθρώπων.* Vergl. über diese Erscheinung, die **Kühner** gr. Gramm. II, §. 647. auffallend findet, die reichliche Beispielsammlung desselben an der benannten Stelle.

Gebetformen, wie Hom. Iliad. η, 179. Ὧδε δέ τις εἴπεσκεν, ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν· Ζεῦ πάτερ, ἢ Αἴαντα λαχεῖν, ἢ Τυδέος υἱὸν, ἢ αὐτὸν βασιλῆα πολυχρύσοιο Μυκήνης. Ib. β, 412. Ζεῦ κύδιστε, — μὴ πρὶν ἐπ' ἠέλιον δῦναι.; Herausstellungen von Contracten selbst nach vorauslaufender gebundener Rede, wie Hom. Iliad. γ, 285 rc. Εἰ μέν κεν Μενέλαον Ἀλέξανδρος κατεπέφνῃ, αὐτὸς ἔπειθ' Ἑλένην ἐχέτω καὶ κτήματα πάντα· — εἰ δ' Ἀλέξανδρον κτείνῃ Μενέλαος, Τρῶας ἔπειθ' Ἑλένην καὶ κτήματα πάντ' ἀποδοῦναι. Herodot. 9, 48. Ὁκότεροι δ' ἂν ἡμέων νικήσωσι, τούτους τῷ ἅπαντι στρατοπέδῳ νικᾶν, und von nothwendigen Bedingungen: Hesiod. Opp. 389. Γυμνὸν σπείρειν, γυμνὸν δὲ βοωτεῖν, γυμνὸν δ' ἀμάειν, εἰ χ' ὥρια πάντ' ἐθέλησθα ἔργα κομίζεσθαι Δημήτερος., von affectvollen Ausdrücken und Exclamationen: Aeschyl. Eumenid. 832. (ed. Müll.) Ἐμὲ παθεῖν τάδε. Φεῦ. Ἐμὲ παλαιόφρονα κατὰ γᾶς οἰκεῖν ἀτίετον μύσος, auch oft individualisirt durch den Artikel: Xenoph. Cyrop. II, 2, 3. Τῆς τύχης, τὸ ἐμὲ νῦν κληθέντα δεῦρο τυχεῖν, welche Exclamationen bekanntlich auch die Römer so objectiv herausstellen, wie bei Terent. Andr. I, 5, 10. Adeone esse hominem infelicem quemquam, ut ego sum? (was durch ein ausgelassenes credibile est? oder decet? zu erläutern, wie Zumpt Gr. §. 609. u. a. m. wollen, wenigstens ein unnöthiger Umweg ist), mögen wegen ihrer einfach schönen Versinnlichungskraft bewundert werden, bedürfen aber nach den vorausgegangenen Bestimmungen keiner weiteren Erörterung.

§. 20.

Wie stark die Alten im Accusativ. c. Infinit. neben dem Accusativus die energische Selbstständigkeit des Infinitivs mit- oder vorgefühlt haben mögen, ein Fühlen, das, so lange beim Accus. c. Inf.-Ganzen bei uns eine mechani- Subjectsvertretung des Accusativs in Beziehung auf den Infinitiv nach Analogie der modernen Sprachen vorempfunden wird, in derselben Stärke zu empfinden unmöglich ist, zeigen die Ueberreste von alten noch ungeglätteten Structuren, die Gellius, Noct. Attic. I, VII, bespricht, als aus Cicero: Quocunque venerint, hanc sibi rem praesidio sperant futurum; aus C. Gracchus Rede de Quinto Popilio: Credo ego inimicos meos hoc dicturum;

aus des Quadrigarius Annalen: Dum ii conciderentur, hostium copias ibi occupatas futurum, ebendaher: Si pro tua bonitate et nostra voluntate tibi valetudo suppetit, est quod speremus deos bonis bene facturum; aus Valerius Antias: Haruspices dixerunt, omnia ex sententia processurum esse; aus Plautus: Etiam habet Casina gladium? Habet, sed duos, quibus altero te occisurum ait, altero villicum (wo man allenfalls gerade dem Plautus wohl einen absichtlichen Witz, von dem Weibe das erdolchen will wie von einem Manne zu sprechen, zutrauen könnte), indem in diesen Infinitiven der zukünftigen Zeit die allgemeinste Abstraction ihre neutrale Urform noch nicht abgelegt, und einer möglichen Attraction sich noch nicht accomodirt hat; wie denn ja auch das Supinum als eine derartig unverarbeitete, oder sitzen gebliebene Neutralform angesehen werden mag, aus sofort folgenden Betrachtungen.

Wenn man nämlich Sätze, wie Plaut. Amphitr. Prol. 33. Propterea justam rem et facilem esse oratum a vobis volo vergleicht mit v. 50. Nunc quam rem oratum huc veni und v. 20. Pater huc me misit ad vos oratum, so scheint eine große Verwandtschaft des Supinums in Bedeutung und Form mit dem Infinit. und Particip. perf. pass. offenbar zu werden, und weil dasselbe immer bei Verbis der Bewegung angetroffen wird, diese Form als in accusativischer Gattung (die übrigens im Allgemeinen aber aus anderem Gesichtspuncte schon anerkannt ist) aufgefaßt werden zu müssen nach Analogie der Redeweisen wie Romam ire Rom=gehen, domum ire, venum ire, pessum ire, exsequias ire, suppetias ire, (vergleichbar mit βάσιν βαίνειν, od. concret. πόδα βαίνειν oder ἀγγελίην ἐλθεῖν, und Virgil. Georg. IV, 170. Cyclopes properant fulmina); worin das Perfectgepräge die Bestimmung oder Absicht der Bewegung nur proleptisch, also als schon vollendet und energischer als der Infinitiv Praesentis herausstellt; wie denn dergleichen proleptische Ausdrucksweisen den lebhaften Alten vielfach geläufig waren. Ciceron. Mil. 18. Respiravi, liberatus sum. Terent. Eunuch. I, 1, 9. Actum est! ilicet peristi. so daß selbst der Imperativ, der doch immer einfach auf das Zukünftige geht, der proleptischen Raschheit oder Bestimmtheit sich fügt, wie Sueton. Caes. 32.

jacta alea esto (wenigstens so nach Erasmus Vermuthung), was häufiger noch bei den Griechen vorkam, Xenoph. Mem. S. IV, 2, 19. ὅμως δὲ εἰρήσθω μοι. Lucian. Dial. mort. X, 2. Ἀλλ' ἰδοὺ ἡ πήρα μοι, ὦ Ἑρμῆ, καὶ τὸ βάκτρον ἐς τὴν λίμνην ἀπεῤῥίφθων (abjecta sunto cf. Lehmann). Daraus geht wie von selbst hervor, daß in Sätzen wie Virgil. Georg. IV, 449. Venimus hinc lapsis quaesitum oracula rebus verglichen mit Ovid. Heroid. I, 37. Omnia namque tuo senior, te quaerere misso, retulerat nato Nestor, at ille mihi..., das quaesitum gegen quaerere die Absicht nur als schon erfüllt anticipirt. Die eigentlich passivische Grundbedeutung des Supini aber, die man übrigens auch in dem Gerundio annehmen muß, scheint nach langer Gewöhnung und Verwöhnung zur activen Auffassung den Römern zwar selbst unkenntlich geworden zu sein, den Namen selbst eines Supini (d. h. eines rücklings Geworfenen) aber dennoch veranlaßt zu haben, und sich zum zweiten Supino auf ...u zu verhalten, wie sich actum zu actus, wie das durch Thätigkeit Bewirkte zur Thätigkeit selbst sich verhält (Vergl. Herling, Synt. d. deutsch. Spr. Th. I, §. 14.). Wenn nun also in spectatum convenire, consultum mittere (Geschautes = auf daß geschaut worden sei = Schauen kommen ꝛc.) nichts Eigenthümliches weiter liegt, als eben die proleptische Auffassung der näheren Bestimmung, so wäre die Möglichkeit, diese proleptische Herausstellung inniger mit vorkommenden Objecten zu verbinden, und z. B. statt miserunt eos pacem petitum zu sagen pacem petitam (den gebetenen Frieden), statt ludos spectatum ire auch ludos spectatos (gehen, auf daß die Spiele gesehen worden wären, die gesehenen Spiele) wohl denkbar, zumal da analoge Redeweisen wie Cui tradidit captivos abducendos sehr nahe lagen, und in Sätzen, wie in dem an die Spitze gestellten hanc rem oratum voluit diese Attraction später wirklich eingetreten ist. Daß man nun aber nicht pacem petitam mittere, und nicht capellas potas (getränkt) agere sagte (wie doch Ovid. Metam. III, 76. vitiatas inficit auras), sondern nach den Verbis der Bewegung gerade wie Virgil. Eclog. IX, 24. Et potum pastas age capellas, verräth eben, daß man das

Supinum auf um als eine alte Form, die einer weiteren Ausbildung und Application verlustig gegangen sei, ansehen kann, so sehr man auch andrerseits die behutsame Mäßigung, gerade im Sitzenlassen dieser alten Form anerkennen mag, indem durch das Fortschreiten zur Attraction die Function des Participiums Perf. passiv. zu sehr belastet, und schwankend und unsicher geworden wäre, wie eben jenes Beispiel aus Virgil (mit fingirtem potas) zur Genüge beweisen kann.

Beiläufig gesagt, erscheinen mit der Unmittelbarkeit des Objectsein im Accusativ- cum Infinitiv-Ganzen auch die materiellen Herausstellungen von Nominibus im Nominativ, der dann immer wie ein indeclinables Subjectsein erscheint, in gewisser Art vergleichbar, indem dergleichen Aussonderungen extra nexum constructionis doch gleichwohl wie in denselben wiederum eingekehrte mit Beibehaltung ihrer Absonderlichkeit erscheinen. Herodot. I, 199. *Μύλιττα δὲ καλέουσι.* Hom. Iliad. *κ*, 437. *Τοῦ δὴ καλλίστους ἵππους ἴδον ἠδὲ μεγίστους· λευκότεροι χίονος, θείειν δ' ἀνέμοισιν ὁμοῖοι.* Iliad. *ζ*, *Ἀνδρομάχη, θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἠετίωνος, Ἠετίων, ὃς ἔναιεν ὑπὸ πλάκῳ ὑληέσσῃ* (wo übrigens die homerische Sprechweise *Ἠετίωνος, ἔναιε δ' ὑπὸ πλ. ὑλ.* zur Correction an die Hand gäbe, wenn die Sanctität der homerischen Gesänge nicht alle subjectiven Zumuthungen entfernt hielte). Sophocl. Antig. 565. *Ἀλλ' ἥδε μέντοι μὴ λέγ'. οὐ γὰρ ἔστ' ἔτι.* Aristoph. Nub. *Ἀλλ' οἶδ' ἔγωγε τ' ἄῤῥεν', εἰ μὴ μαίνομαι· κριός, τράγος, ταῦρος, κύων, ἀλεκτρυών.* Bei den Römern Metam. XV, 96. At vetus illa aetas, cui fecimus aurea nomen. Corn. Nep. Aristid. I, 2. Ut cognomine Iustus sit appellatus. Cic. Parad. I, 1. Qui haec imbecilla et commutabilia pecuniae verbo bona putaverunt appellanda; Im Griechischen auch mit Annäherung zum Vocativ: Hom. Il. *α*, 231. *Δημόβορος βασιλεύς· ἐπεὶ οὐτιδανοῖσιν ἀνάσσεις*, was auch dem deutschen Sprachgenius nicht widerstreitet: Gottfried v. Straßburg, Tristan und Isolt. v. 37. rc. Hei, tugent, wie smal sint dine stege, wie kumberlich sint dine wege! die dine stege, die dine wege, wol im, der sie wege und stege.

§. 21.

Doch, wie ein Kind bei der Entwickelung seiner Kräfte nicht bloß siehet und erkennet, sondern auch fühlt und empfindet, sondern auch haben will und begehrt, so hat der Mensch überhaupt nicht bloß zum Schauen und Wahrnehmen dessen, was um ihn vorgeht in der geliebten Welt, die geistige Ausstattung erhalten, sondern in sein inneres enges Wesen ziehen auch Liebe und Haß, Freude und Schmerz, Bewunderung und Abscheu von außen hinein, und bewegen drinen Wohnung machend sein Gemüth, und aus seinem Innern hinaus streben auch Wünsche, Verlangen und Sehnsucht nach Realisirung im Leben. In der sprachlichen Bezeichnung aber dessen, was entweder in das Gebiet des Erkenntnißvermögens oder Gefühlsvermögens, oder Begehrungsvermögens gehört, weiset keine Sprache so bewunderungswürdige Bestimmtheit, und so weise und consequente Beharrlichkeit auf, als die des durch eindringlichen Verstand, durch praktischen Ernst und durch Beständigkeit ausgezeichneten römischen Volkes. Was angeschaut wird im Geist, wie auf einer Tafel ein Gemählde, was die intellectuellen Kräfte beherrschen, und wie mit nervigen Armen umspannet handhaben, das stellet sich im Accusat. cum Inf., ein lebensvolles Ganzes, dar. Was aber als Grund und Ursache der Gefühle, was als Stoff und Nahrung der Affecte erscheinet, das bezeichnet der Quodsatz. Die Thätigkeit des Geistes erscheinet dabei mehr in passiver oder wenigstens intransitiver Natur. Miror, quod..., selbst scio quod... (wie Liv. III, 52. Scituros, quod sine restituta potestate redigi in concordiam res nequeant). Was endlich, diesen entgegengesetzt, als Object des Begehrens, als Absicht und Zweck, und weiter als Folge, im Dasein sich ausscheidet, das stellt der Utsatz dar. Der Acc. c. Inf. stellt sein Bild immer wie gegenwärtig. Was der Quodsatz und Utsatz enthalten, ist relativer Natur, ist verschlungen in den Causalnexus der Dinge. Aber quod weiset immer auf die Woherseite der Causalität, ut auf das Wohin, quod setzt schon Reales voraus, greift aus der Vergangenheit Wirkliches, ut will Reales erst schaffen, wirkt für die dunkle Zukunft (daher auch der Modus der Vorstellung, der Conjunctiv ihm zusagt);

und wie das Woher nnd Wohin, wie Vergangenheit und Zukunft, wie ab und ad, wie die Wohercasus und Wohincasus (vergl. Herling, Synt. d. deutsch. Spr. I, §. 131.), so geschieden durch größere oder kleinere Kluft erscheinen überall die Conjunctionen quod und ut. Dem Acc. c. Inf. könnnte man auch in gewisser Beziehung einen mehr epischen, quod einen mehr lyrischen, ut einen mehr dramatischen Charakter beimessen.

Doch so viel genüge über die neuen Reiche der geistigen Thätigkeit, des Empfindens und des Bestrebens, im Allgemeinsten angedeutet zu haben. Ihre mondes des details zu durchwandern, erheischte besondere Reisen, die bis auf Weiteres aufgeschoben werden müssen; zumal da bei dem Rückblick auf die jetzt vollendete Excursion schon diese viel zu viele Spuren des Tumultuarischen und Stürmischen, was den Verfasser zufällig von diversen Seiten umgab, an sich trägt. Bei mehr Zeit und größerer Ruhe würde die Darstellung kürzer und hier und da wohl auch deutlicher geworden sein. Entschieden aber sollte in diesen Zeilen überhaupt Nichts werden; selbst tüchtig sich zu verirren auf neuen Wegen, schien ehrenwerther und nützlicher, als feigherzig auf der ausgefahrenen Landstraße ohne Fehltritt zu gehen. Nur Jüngere aufzumuntern, die alten classischen Sprachen auch im Geiste der herrlichen Alten zu treiben, und namentlich den merkwürdigen Accus. c. Infinitiv. nicht zu übersehen, wurde bezweckt; Aelteren, die abgeschlossen haben, und alt geworden sind, ohne an dieser Construction etwas Bewundrungswerthes oder Ergötzliches gefunden zu haben, und der einen ganzen Hälfte von den Grammatikern dieser Zeit, fürcht ich, wird diese Speise nicht zusagen. Leidenschaftlich zu blasphemiren aber über den Ausfall des Versuchs würde um so weniger nothwendig sein, als der Verfasser an eine Infallibilität seiner wie auch andrer Sterblichen Meinungen nie geglaubt hat. Auch hat der erhabene Montesquieu wohl Recht, wenn er in seinen Considerat. sur les causes de la grand. des Romains &c. sagt: **La passion fait sentir, jamais voir.**

Schulnachrichten.

Die Lehrverfassung hat in dem verflossenen Schuljahre nur in dem Lehrerpersonale eine bemerkenswerthe Veränderung erfahren. Nachdem nämlich Hr. D. Karl Rädell die Stelle eines Lehrers der Mathematik und Physik am hiesigen Gymnasio beinahe 3 Jahr lang provisorisch verwaltet hatte, wurde zu Michaelis v. J. von der hohen Königl. Behörde dieser Unterrichtskreis dem Schulamts-Candidaten, Herrn Gustav Julius Junghann aus Halberstadt, übertragen, und dieser Lehrer am 12. Oct. dess. J. feyerlich in sein neues Amt eingeführt. — Die Classen-Ordinarii waren für dieses Jahr: in Prima der Unterzeichnete, dessen Stelle in den drey Sommermonaten sein nächster College, Hr. Conrector Weickert, vertrat; in Secunda der Conrector des. M. Weickert; in Tertia der Subrector des. Licentiat D. Vetter; in Quarta der Quartus des. D. Töpfer; in Quinta der Cantor Oberreich; in Sexta der Sextus Wenzel; in Septima der Auditor Vogt.

Vorgetragen wurden folgende Gegenstände:

A. Sprachen.

I. Latein.

1) In Prima: Taciti Annales lib. I. und II. cap. 1—26. (Direct.) und de German. c. 1—28. (im Sommer D. Töpfer) 3 St.; Horaz's auserwählte Oden des 2. 3. und 4. Buches, verb. mit Ober-Secunda, 2 St. (Direct.) und im Sommer Virgil. Ecl. 1—5. (D. Töpfer); lat. Uebungen, bestehend theils in Extemporalien, theils in eignen prosaischen Ausarbeitungen von verschiedener Art, 1 St. (Direct. und im Sommer D. Töpfer) und lat. Disputirübungen, 1 St. (Direct.) — Zum Privatstudiren dienten einige nicht öffentlich erklärte Stücke aus Cicero's Reden und philosophischen Schriften, aus Horaz und Virgil, einige Stücke aus Terenz und Ovid, Livius und Tacitus, besonders der letzte Theil der Germania.

2) In Secunda: Virgil. Aeneis libb. VI. und VII. 2 St. (Conrect.); Livii libb. XXXII. und XXXIII. 2 St. (ders.); Correctur der wöchentl. lat. Arbeiten 1 St. und lat. Extemporalien und Versübungen, 1 St. (ders.); comb. Mittel- und Unter-Secunda mit Ober-

